



Sten

In Namen ...

gd. nicht zugelassen

Mittwoch 8.30 Uhr

riminalfilm

Statt

sen Frau ...

gd. nicht zugelassen

bauplatten

iden und extra leicht

gend gegen: ichtigkeit. Nicht faulend Greifen Metall nicht an.

FÜR ST. VITH en, St. Vith 199

WAGEN

sind eingetroffen.

Kleinkinder vorrätig.

Vith - Tel. 128

reiche.

älbermehle »Record« & it und gefragt durch ihre irdigkeit.

T.VITH, Tel. 44

ies neuen Kor- ienurd. Marke



neuesten Mo- len Preislagen

HILGER

der Katharinenkirche

Sowjetische Atomindustrie zieht nach Asien

„Schwimmende Kraftwerke“ für die arktische Schwerindustrie

Sowjetische Wissenschaftler haben in den letzten Wochen Einzelheiten über die geplanten sowjetische Atomindustrie mitgeteilt...

des Urals entstehen. Sie könnten den gesamten nordwestsibirischen Raum mitversorgen...

Sibirien - das Land der Ströme und Wälder - mit seinen reichen Bodenschätzen spielt in der sowjetischen Wirtschaftsplanung eine besondere Rolle...

In einem Rechenschaftsbericht an den Parteikongress hat Parteisekretär Chruschtschow die Erschließung neuer Rohstoffquellen in Sibirien und Mittelasien gefordert...

Diese Aufgabe ist zunächst neben der Freihaltung des „Nördlichen Seeweges“ dem geplanten sowjetischen Atomeisbrecher zugeordnet...

Bis 1960 wollen die Sowjets Atomkraftwerke mit einer Kapazität von 2-2,5 Millionen Kilowatt vor allem in den Gebieten errichten...

Die Sowjetunion verfügt gerade in Asien über eine Rohstoffbasis, auf der eine Atomindustrie aufgebaut werden kann...

Ende März dieses Jahres haben elf Ostblockstaaten, unter ihnen China und die Sowjetunion gegründet ein „Vereinigtes Kernforschungsinstitut“...

R. Neumann-Hoditz.



Außenpolitische Konferenz bei Adenauer in Ascona

Am Urlaubsort des Bundeskanzlers in Ascona wurden am Montag Besprechungen zwischen Dr. Adenauer und seinen außenpolitischen Beratern über die internationale Lage geführt.

Bild zeigt den Botschafter bei der NATO, Blankenhorn, Bundeskanzler Dr. Adenauer, den Botschafter in Paris von Maltzan, Außenminister von Brentano und Staatssekretär Hallstein.

Vor 50 Jahren brannte San Francisco

In diesem Monat jährt sich die Zerstörung von San Francisco zum 50. Male. Das „Jubiläum“ dieses verheerendsten Erdbebens seiner Zeit fällt zeitlich zusammen mit der 25. Wiederkehr des Tages, an dem die Hauptstadt von Nicaragua, Managua, unter genau den gleichen Umständen durch Beben und Feuer zerstört wurde...

Das Erdbeben und die Feuersbrunst, durch die San Francisco am 17. April 1906 in Schutt und Asche gelegt wurde, gelten als die bisher größte Katastrophe ihrer Art in den Vereinigten Staaten...

Um 5.13 Uhr am Morgen dieses Tages hatte ein furchtbarer Erdstoß die Stadt erschüttert, ein Beben, das weniger als eine Minute dauerte und in dieser Zeit große Gebäude einstürzen ließ...

Ohne Wasser, Elektrizität, Telefon und andere Hilfsmittel waren die Feuerwehren machtlos gegen die Flammen, die durch den Hitzesog bald zu einem Feuersturm wurden, der immer neue Stadtteile ergriff...

Drei Tage und Nächte lang stand eine riesige Rauchsäule am Himmel über San Francisco. In der Nacht zum 18. April ging der Rest des Stadtkerns in Flammen auf...

rellen Lebens an der amerikanischen Westküste. Noch am Vorabend, wenige Stunden vor dem Erdbeben, hatte Enrico Caruso im Opernhaus der Stadt in einer glanzvollen „Carmen“-Aufführung gesungen...

Als offenbar geworden war, daß der Brand nicht mehr bekämpft werden konnte, versuchten Zehntausende von Menschen in der nächsten Nacht, über aufgerissene und von Schienen und Mauerbrocken blockierte Straßen mit ihrer letzten Habe die Stadt zu verlassen...



Europas Hochadel versammelte sich in München

Am 9. April, dem Vorabend der Hochzeit des Erzherzog Ferdinand von Oesterreich mit der 19jährigen Helen Gräfin zu Törring-Jetzendach, traf sich im Münchener Hotel Vierjahreszeiten fast die gesamte europäische Hocharistokratie zu einer Braut-Soiree...



Wahlkampagne in Osterreich

Am 13. Mai wählt Osterreich wieder für vier Jahre seinen Nationalrat. Mit dem Herannahen des Termins kann man auch in zunehmendem Maße eine Verstärkung der propagandistischen Tätigkeit der verschiedenen Parteien beobachten...

Wähler in zahlreichen Wahlplakaten, an denen jedoch Berichten zufolge, die Bevölkerung nicht allzu interessiert vorübergeht. Unser Bild zeigt die Plakate der zwei stärksten Kontrahenten, der Osterreichischen Volkspartei und der Sozialistischen Partei Osterreichs rechts.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

Aus

diese Hügel schleppten die Menschen ihre Koffer mit der letzten Habe, Meter für Meter. Ueberall lagen erschöpfte Männer und Frauen neben ihren Koffern. Vor den Flammen ging ein Kordon Soldaten einher und trieb die Menschen weiter, Häuserblock um Häuserblock. Die erschöpften Leute mußten mit Bajonetten auf die Beine gebracht werden. Oft fanden sie, wenn sie den mörderischen Berg erklommen hatten, eine Feuerwand, die von der anderen Seite vorrückte. Dann waren sie gezwungen, einen anderen Rückzugsweg zu suchen."

Die Stimmung nach dem Todeskampf der Stadt am Goldenen Horn gibt vielleicht dieser Satz Jack Londons am besten wieder: „San Francisco gleicht zu dieser Stunde dem ausgebrannten Krater eines Vulkans, um dessen Rand Zehntausende von Flüchtlingen lagern...“

Gerd Lüdemann.

Schwierigkeiten für die Rheinschiffahrt

BONN (ep) Der Unterausschuß für Investitionen der Europäischen Verkehrsministerkonferenz stellte auf seiner letzten Sitzung, an der auch ein Vertreter der Hohen Behörde der Montan-Union teilnahm, fest, daß der für 1956 zu erwartende Mehrverkehr von Massengut im Gebiet des Rheins Schwierigkeiten für die Rheinschiffahrt mit sich bringen kann. Die Internationale Binnenschiffahrts-Union soll einen Bericht über das voraussichtliche Verkehrsaufkommen ausarbeiten.

Ilo über die Lage von 70 Mill. Eingeborenen

GENE (ep) Mit dem Schutz und der Integration der fast 70 Mill. Eingeborenen in unabhängigen Ländern wird sich die 39. Internationale Arbeitskonferenz beschäftigen. Sie beginnt am 6. Juni in Genf u. führt Delegierte der Regierungen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen aller 71 Mitgliedsstaaten der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zusammen. Das Internationale Arbeitsamt hat 2 Berichte über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Eingeborenen-Bevölkerung - von den nomadischen Wüstenstämmen des Nahen und Mittleren Ostens bis zu den Pygmäen auf den Philippinen sowie den Waldbewohnern Indiens und Brasiliens - vorbereitet. Die Konferenz behandelt außerdem einen Bericht des Generaldirektors der ILO, D. A. Morse, über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung und Fragen der Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter, der Berufsausbildung in der Landwirtschaft, der wöchentlichen Ruhe im Handel und in Büros sowie das Problem der Zwangsarbeit.

Wochenschau

vom Kalendersonkel

Samstag, den 7. April

Viele Entdeckungen und Erfindungen haben ihre Ursache dem Zufall zu verdanken. So ist die Erfindung des Siegelacks auf einen Zufall zurückzuführen.

Im Jahre 1825 brannte in Paris das Haus eines Drogisten nieder. Bei der Besichtigung der Brandstelle fand dieser einen aus Schellack, Harz und Zinnober zusammengesetzten Klumpen, auf dem einige durch die Hitze festgebackene Geldstücke einen Negativabdruck hinterlassen hatten. Der Drogist machte sich diesen Zufall zunutze und wurde durch die Fabrikation von Siegelack ein reicher Mann.

Sonntag, den 8. April

In der Weltgeschichte muß es immer berühmte Paare geben, damit sich die lieben Mitmenschen daran erfreuen können. Wir hatten zuerst Adam und Eva, später kam Romeo und Julia, dann im Laufe der letzten Jahrzehnte Tünnes und Schäl, Pitter auf Klos, Adolf und Eva, Townsend und Margaret und schließlich Rainier und Grace Kelly.

Von den beiden letzten sind Funk und Presse mit allerlei Geschichten bedacht worden. Ob wahr oder nicht, die meisten nehmen sie mit und fügen noch ihren eigenen Kommentar hinzu und so kommen dann die größten Ungeheuer zur Welt.

Für den Hochzeitstag der beiden letztgenannten erhielt ein amerikanisches Fernsehstudio die Filmgenehmigung für die Dauer von vier Minuten, wogegen Radio Monte Carlo von morgens bis abends filmen und übertragen darf. Das gefällt den Amerikanern natürlich nicht und so haben sie sich etwas ganz außergewöhnliches ausgedacht. Sie werden am „Glückstage“ den Brautzug mit Hubschraubern überfliegen und den größten Höl-

lenlärm, in Form von Jazzmusik veranstalten. Da Monako noch über keine Luftpolizei verfügt, ist man doch gespannt, wie man das amerikanische Vorhaben unterbinden wird.

Montag, den 9. April

Im Volksmund heißt es: „Die da den ganzen Tag sitzen (die Bürokraten), die tun sich nicht weh“, oder noch: „die Werktags und Sonntags eine Halsbinde tragen, die leisten nicht viel“. Das sind doch die üblichen Ausdrucksweisen vieler Leute, die von sich glauben, sie allein wären werktätig.

In der Wirklichkeit ist es aber ganz anders. Sie haben doch schon von der Manager-Krankheit gehört! Man meint damit den jetzt besonders häufig auftretenden Herzschlag, der Politiker, Wirtschaftler, Journalisten und Bürokraten, in den sogenannten besten Jahren, zwischen 50 und 60, plötzlich dahinfliegt.

Ein bedeutendes Unternehmen der Bundesrepublik hat eine Untersuchung seiner 600 leitenden Angestellten durch Spezialärzte durchgeführt, die ein erschütterndes Resultat ergab. Nicht weniger als 30 Prozent waren stark erholungsbedürftig, sie mußten mehrwöchige Kuren absolvieren und sich in laufende ärztliche Behandlung begeben. Die Fünf-Tage-Woche kommt also nicht von ungefähr.

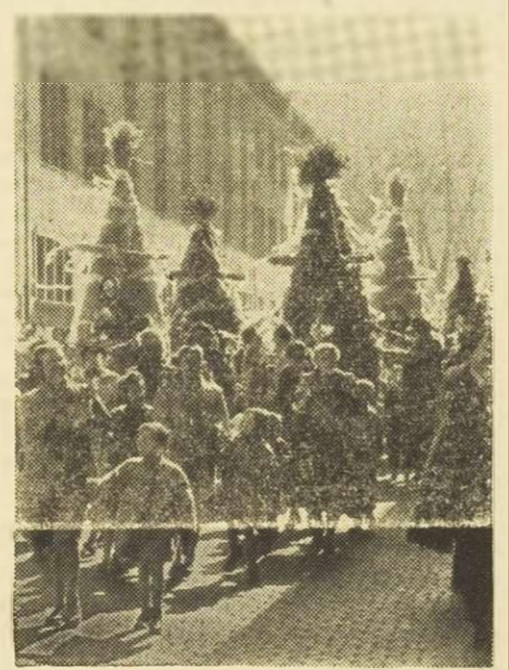
Dienstag, den 10. April

Wir haben den vollständigen Wiederaufbau unserer Vaterstadt miterlebt und so ist alles was das Baufach anbetrifft, von größerem Interesse.

So besuchte ich kürzlich, gelegentlich einer Reise durch Holland, die Stadt Rotterdam. Nach 5 Jahren Bauzeit ist dort das erste europäische Großhandelshaus fertiggestellt worden. Mit der Zerstörung der Innenstadt während des Krieges gingen auch die alten Patrizier- und Lagerhäuser der Rotterdamer Großkaufleute verloren. Sie taten sich zusammen, und einige Architekten bauten ihnen einen Stahlbeton-Kaufhof im Zentrum der Stadt von seltenen Ausmaßen: 220 m lang, 85 m breit und 40 m hoch. Jede der 150 Firmen hat ihre Lager-, Ausstellungs- und Büroräume dicht beieinander. Restaurants u. Konferenzräume sind ebenso im Hause untergebracht, sowie eine Bank, ein Postamt, ein Reisebüro, usw. . . . Das Gebäude besitzt eine eigene Telefonzentrale, die derjenigen einer mittleren Stadt entspricht. Drei Stockwerke können direkt mit Lastwagen befahren werden (die Rampe Länge beträgt 1 km.), die anderen Lagerräume und Büros sind mit 20 Fahrstühlen zu erreichen. Im Keller finden 400 Autos ihren Parkplatz. Auf dem Dach sollen gegebenenfalls Hubschrauber starten und landen können.

Mittwoch, den 11. April

Der Durchgangsverkehr vollzieht sich doch in unserer Stadt in Richtung Nord-Süd oder umgekehrt, anders gesagt in der Richtung Malmédy-Luxemburg oder Luxemburg-Malmédy. Was stellen wir am Eingang unserer Stadt fest, wenn wir aus einer dieser Rich-



„Schtrih, schtrah, schtroh - der Summerdag isch do“

... singen Tausende von Kindern am Sonntag, dem 15. April, in Heidelberg beim Sommertagszug. Das traditionelle Frühlingsfest an der Bergstraße geht auf einen mittelalterlichen Brauch zurück. Die Kinder tragen beim Umzug durch die Stadt mit ersten Blüten geschmückte Sommertagsstecken, an deren oberem Ende eine Brelzel und ein ausgeblasenes Ei als Zeichen der Fruchtbarkeit angebracht ist. Die „Butzen“, mit Bändern geschmückte Strohpuppen, versinnbildlichen den Winter, der jetzt endgültig ausgetrieben wird.

— LONDON. In einem Interview über den kommenden Englandbesuch, erklärte der Präsident des sowjetischen Ratens Bulganin, der persönliche Kontakt sei immer noch das beste Mittel zum Erfolg. Die sowjetischen Staatsmänner hätten keinesfalls die Absicht, gelegentlich ihrer Verhandlungen mit britischen Persönlichkeiten einen Keil zwischen Großbritannien und seinen Alliierten zu treiben.

— WASHINGTON. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat Frankreich den USA vorgeschlagen eine Dreierkonferenz über das Problem des mittleren Ostens einzuberufen. Dieser Vorschlag ist vom amerikanischen Außenministerium geprüft worden. Jedoch wurde nicht, wie üblich, ein Komunique herausgegeben.

— AMMAN. Einem gemeinschaftlichen Komunique der Regierungen Jordaniens und Syriens zufolge, haben diese beiden Staaten beschlossen ihre Verteidigungspläne zu koordinieren. Außerdem haben sie erneut ihren Vorsitz bekräftigt, keiner fremden Allianz beizutreten.

— LONDON. Der amerikanische Unterstaatssekretär Henderson erklärte bei seiner Ankunft in London, die Vereinigten Staaten seien bereit, den Pakt von Bagdad nach besten Kräften, und zwar finanziell, militärisch und wirtschaftlich zu unterstützen. Die USA sind bekanntlich nicht Mitglied dieses Paktes.

— NEW-YORK. Gelegentlich einer Versammlung der demokratischen Partei bezeichnete der ehemalige Präsident Truman seinen Nachfolger Eisenhower als einen Präsidenten

„der nichts tut“. Dies ist der erste Angriff, den Truman gegen Eisenhower richtete.

— JERUSALEM. Nach Meldungen aus israelischer Quelle, greifen die ägyptischen „Fedayan“ (Todeskandidaten) weiter israelisches Gebiet an, trotzdem Radio Kairo erklärt hatte, diese Kommandotruppen hätten sich auf ihre Stützpunkte zurückgezogen. So sollen sie in Tzifriya (bei Shafir) in eine Schule eingedrungen sein und das Feuer auf 30 betende Schüler eröffnet haben, wovon 3 getötet und 5 verletzt wurden. Auf der Straße zum Flugplatz von Lydda ist ein israelischer Polizist von einer Maschinengewehrkarabine verwundet worden. Außerdem haben die „Fedayan“ bei Ramallah, 44 km. von Tel-Aviv entfernt, einen Omnibus angegriffen, wobei 6 Fahrgäste verwundet wurden.

— COLOMBO. Am Donnerstag stellte der Ministerpräsident Ceylons, Salomon Bandaranaike dem britischen Gouverneur seine neue Regierung vor. Unter den 43 Ministern befinden sich zwei Trotzlisten und drei weitere Persönlichkeiten, die enge Verbindungen zu marxistischen Parteien haben.

— TEL-AVIV. Einer israelischen Meldung zufolge sind 4 ägyptische Düsenflugzeuge in israelisches Hoheitsgebiet eingedrungen. Israelische Jäger schossen ohne eigene Verluste eines davon ab.

— PARIS. Staatsminister Mendes-France, der bekanntlich nicht mit der Algerienpolitik der Regierung einverstanden ist, will sich drei bis vier Wochen Bedenkzeit lassen, ehe er entscheidet, ob er noch in der Regierung bleiben will.

tungen kommen: im Norden: einer der größten Müllhaufen weit und breit und im Süden: Karren und sonstige Verschönerungen.

Im Norden läuft das Tagesgespräch über eine eventuelle Genehmigung des dortigen Alteisenbetriebes und im Süden fragen sich die Leute ob die Stadt auch Baugenehmigungen für Holzbuden längs der Hauptverkehrsstraße erteilen wird.

Die Bevölkerung darf wohl hoffen, daß solche Vorhaben nicht berücksichtigt werden. Die Anlieger der Malmédyer Straße haben große Opfer gebracht und recht nette Häuser gebaut; sie haben kostspielige Grünanlagen geschaffen und darum wäre es schade, wenn das alles unberücksichtigt bliebe. Im Süden bestünde die Möglichkeit, die dortigen Notbehauungen mit einer Fichtenreihe zu tarnen.

Oder hat die Stadtverwaltung und der Werbeausschuß noch eine bessere Lösung in diesen Angelegenheiten vorzuschlagen?

Donnerstag, den 9. April

Wie ist es um unsern Viehbestand bestellt?

Nachdem 1945 der Viehbestand, infolge des totalen Krieges auf Null herabgesunken war, zählte man 1946 wieder 239 Stück Rindvieh. Diese Zahl stieg von Jahr zu Jahr.

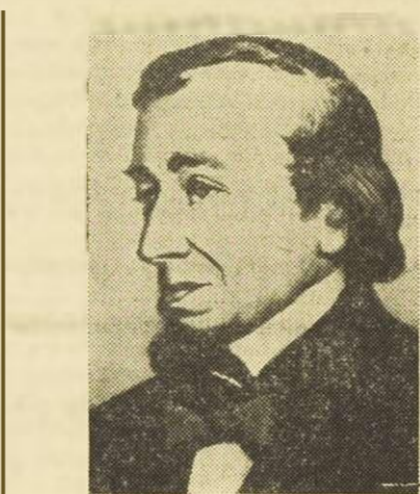
Dank der Angaben einiger Landwirte kann ich mitteilen, daß momentan ca. 675 Stück Rindvieh unsere Ställe bevölkern. Von 239 ging es hinauf auf 309 in 1947, 322 in 1948, 330 in 1949, 400 in 1950, 450 in 1951, 540 in 1952, 610 in 1953, dasselbe in 1954 und in 1955.

Mit dem Pferdebestand liegt die Sache ganz anders, was ja durch das Aufkommen der Traktoren ein normaler Zustand zu sein scheint. In 1947 waren in St. Vith 42 Pferde; diese Zahl verringert sich von Jahr zu Jahr um einige Einheiten, sodaß man heute deren nur mehr 21 zählt.

Freitag, den 13. April

Eine im vergangenen Jahre nach den Angaben des Leidener Professors für Physik Fokker konstruierte neue Kirchenorgel, wurde kürzlich in Haarlem zum ersten Male vorgeführt. Während die durchschnittliche Orgel zweihundert Tasten besitzt, verfügt das neue Instrument über ein Manual von 648 weißen, schwarzen und blauen Tasten. Die Oktave ist statt in 12 in 31 Töne unterteilt, und es können Schattierungen bis zu Fünftelnoten wiedergegeben werden. Auf diese Weise ist der ganze Klangreichtum tonaler und atonaler Musik darstellbar. Musikalische Wirkungen, die nicht auf dem uns vertraut gewordenen tonischen System der abendländischen Tonschöpfungen beruhen, wie z.B. das Geläut mittelalterlicher Kirchenglocken, lassen sich mit dieser Orgel erreichen, die mit einem Aufwand von 250.000 Gulden erbaut wurde.

Das wäre wohl das geeignete Instrument für unsere neue Pfarrkirche.



Benjamin Disraeli vor 75 Jahren gestorben

Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield, geboren am 21. Dezember 1804, der als Vater des britischen Imperialismus gilt, wurde 1837 in das britische Unterhaus gewählt

Altersjubiläum in Recht

RECHT. Am heutigen Tage wird Herr Josef Delges von hier 90 Jahre alt. Der älteste Einwohner unserer Ortschaft feiert dieses schöne Fest inmitten seiner zahlreichen Familie, mit seinen Kindern und Enkelkindern. Trotz seines hohen Alters ist der Jubilar körperlich sowie geistig noch auf der Höhe und niemand sieht ihm seine 90 Jahre an. Immer gut gelaunt, selbst wenn das Leben einmal hart zapackte, hat Herr Delges bis ins hohe Alter ein sonniges Gemüt bewahrt.

Wir wünschen dem Jubilar einen schönen Lebensabend im Kreise seiner Lieben, sowie weiterhin körperliche und geistige Rüstigkeit und gratulieren herzlich zum seltenen Feste.

Viehpreise in Anderlecht

ANDERLECHT. Auf dem Wochenmarkt in Anderlecht wurden 3.463 Stück Rindvieh aufgetrieben, darunter 723 Ochsen, 1.435 Kühe, 693 Rinder und 612 Stiere, d. s. 730 mehr als vorige Woche. Markttendenz: fest.

Ochsen und Rinder: 25-55 Fr., Kühe 17-26 Fr., Stiere 20-32 Fr., minderwertiges Vieh 11-15 Fr.

Das stärkere Angebot gestattet die Befriedigung einer verstärkten Nachfrage. Auf dem Schweinemarkt waren 2.239 Stück aufgetrieben worden, d. s. 834 mehr als vorige Woche. Markttendenz: fallend. Preise: besonders gute Tiere 22-28 Fr., magere Schweine 20-24 Fr., halbfette 18-19 Fr., fette Schweine 16-17 Fr. Das Angebot war aussergewöhnlich stark.

Die St. Vith'er Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

ST. VITH. Am I zu einer über dr den Sitzung zu Punkt der Tag Stunde in Ansp die Herren: Bür fen Kreins und nen und die Sta Leonardy und F NachVerlesur tokolls der letz schiedenen Punt gesordnung bel

1. Eröffnung d

Es handelt si ße, die in den I teilweise aber tasterpläne ein meinderat hat kanntlich diese Staat vorgeschl hat daher die V und die Eintra

2. Unterhalten

Der Straßenl 1957 die Bere 300.000,- Fr. fi tungskosten de ge vor. Bei die Kreins darauf de sich verpli Gelände der r zu bauen, ode die Instandset: straße vorgese sicut, daß es g der Heckingst: jedoch sei die bachstraße un Kirche noch i mung übergel Stadtväter sch an. Es wird b Tausend Fr. z beiten ausgef derungen vorj

3. Wiederauf

arbeiten - Fu

Wegen der den Bauarbe Tiefe auf fes mente entspri Außerdem sc eine Betonun Mehrkosten : lalmont auf (den. Der Stac schätzung ei

4. Wiederauf

platz

Das Lastei eine Betonsd mit Platten al den zum Te hat diese Bet Der Stadtr machen zu nimmt Rücks diese einver: henen Belag die Platten i sollen diese den. Was d. betrifft, ents: tausch über lität der Stei Auf Vorsch der Gemein künfte über denen in v Steine einh: erneut vor (

5. Wassera

Gelegentl

geschlossen v der Wasser then von d dem. Der K Meter Roh: Fr. Bekann ser, das a: infolge von die Stadt : schaffen. D der Anschl legt werde den beliefe 80 Meter I sung sind : standen.

CHTEN

Aus St. Vith und Umgebung

Stadtratsitzung in St. Vith

ST.VITH. Am Donnerstag trat der Stadtrat zu einer über dreieinhalb Stunden andauernden Sitzung zusammen, wovon der letzte Punkt der Tagesordnung allein über eine Stunde in Anspruch nahm.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurden die verschiedenen Punkte in der Reihenfolge der Tagesordnung behandelt.

1. Eröffnung des Weges St. Vith-Schlierbach

Es handelt sich um die Gemeindegrenzstraße, die in den Dreißigerjahren gebaut wurde, teilweise aber bisher noch nicht in die Katasterpläne eingetragen worden war.

2. Unterhaltung der Gemeindegrenze 1957

Der Straßenkommissar schlägt für das Jahr 1957 die Bereitstellung einer Summe von 300.000,- Fr. für die gewöhnlichen Unterhaltungskosten der städtischen Straßen und Wege vor.

3. Wiederaufbau der Volksschule - Mehrarbeiten - Fundamente

Wegen der Bombentrichter stieß man bei den Bauarbeiten teilweise erst in 5-8 Meter Tiefe auf festen Boden, sodaß die Fundamente entsprechend vertieft werden mußten.

4. Wiederaufbau der Volksschule - Spielplatz

Das Lastenheft sieht auf dem Spielplatz eine Betonschicht von 10 Zentimeter vor, die mit Platten abgedeckt werden soll.

5. Wasseranschluß Veithen

Gelegentlich der letzten Sitzung war beschlossen worden, Preise für die Verlegung der Wasserleitung bis zum Grundstück Veithen von den Städtischen Werken anzufordern.

6. Anschluß der Stadt an das Wirtschaftskomitee der Ostkantone

Bürgermeister Backes spricht über den Aufbau, den Zweck und die Nützlichkeit dieser Vereinigung. Schöffe Kreins ist nicht mit der personellen Besetzung des Vorstandes einverstanden.

7. Anschluß der Stadt an den Ausschuß für Koordination der Strombelieferung „Interpublique“

Dies ist eine Gesellschaft, an deren Spitze der ehemalige Provinzgouverneur Leclerc steht. Ihr Zweck ist es, die Interessen der Verwaltungsgesellschaften (Gemeinden usw.) zu vertreten.

8. Protest gegen die Auflösung des hiesigen Katasteramtes

Die Verlegung des Katasteramtes von St. Vith nach Lüttich ist beschlossene Sache. In St. Vith soll lediglich ein Landmesser und ein Zeichner bleiben.

9. Beitrag der Stadt zu verschiedenen Jubiläumsfeiern

Anlässlich des 35jährigen Dienstjubiläums des Wegekommisars Micha und der Pensionierung des Staatsagronomen Jeanty soll eine Ehrung und Geschenkerückgabe stattfinden.

10. Vermietung des Viehmarktes an die Organisatoren der Handelsmesse 1956

Der Werbe-Ausschuß der das Protektorat über die Handelsmesse angenommen hat, stellt den Antrag, mit der Bitte, den Organisatoren der Handelsmesse den Markt unentgeltlich zu überlassen.

11. Zahlung der im vorigen Jahre bestellten Bordsteine

Wie eingangs gesagt, dauerte die Beratung über diesen Punkt eindreiviertel Stunden. Ein Beschluß des Schöffenkollegiums, die Lieferung der Steine an eine hiesige Firma zu vergeben, wurde von der Permanentdeputation suspendiert.



Schneeglöckchen

Er hat darüber zu beschließen, ob er dies will. Schöffe Kreins beantragt, diesen Punkt in geheimer Sitzung zu verhandeln.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheke ST.VITH. In der Zeit vom Sonntag, dem 15. April, 10 Uhr morgens bis zum Sonntag, dem 22. April, 10 Uhr morgens hat die Apotheke KREINS-GLOSSET nur in dringenden Fällen Sonntags- und Nachtdienst.

Gottesdienstordnung

- Pfarrgemeinde St. Vith
Zweiter Sonntag nach Ostern
Sonntag, 15. April 1956.
6 Uhr 30 Für Joseph Manz.
8 Uhr Jgd. für Peter Alard.
9 Uhr Jgd. für Matthias Schröder und dessen Sohn Joseph.
10 Uhr Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde.
2 Uhr Christenlehre, Andacht in der österlichen Zeit und Segen.
Montag, 16. April 1956.
6 Uhr 30 Nach Meinung der Fam. Heinen-Sarlette.
7 Uhr 15 Jgd. für Maria Terren, geborene Schwall.
Dienstag, 17. April 1956.
6 Uhr 30 Für den Gef. Joseph Kries.
7 Uhr 15 Für Gertrud Margraff, geb. Pauels.
Mittwoch, 18. April 1956.
6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Familie Moutschen-Leuter.
7 Uhr 15 Für den Vermissten Rudolf Schmit.
Donnerstag, 19. April 1956.
6 Uhr 30 Jgd. für die Eheleute Joseph Spoden und Gertrud Joucken.
7 Uhr 15 Für den Gefallenen Aloys Palm.
10 Uhr Brautamt Marquet-Linden.
Freitag, 20. April 1956.
6 Uhr 30 Für Dionysius Schmitz und dessen Sohn Nikolaus.
7 Uhr 15 Für Servatius Hermann und Margaretha Schneider und deren gef. Sohn Peter.
Samstag, 21. April 1956.
6 Uhr 30 Nach Meinung der Fam. Warny-Spoden.
7 Uhr 15 Für die Leb. und Verst. der Familie Francois-Rom-Markefka.
3 Uhr Beichtgelegenheit.

Sie hören . . . das St. Vither Mikrofon

am Samstag, 14. April 1956, um 17,20 Uhr, auf der Welle des belgischen nationalen Rundfunks 1123 kHz (oder 267 m) „Viehütterung von morgen - Der erste europäische Versuch einer Fütterung mit tierischem Eiweiß im St. Vither Land.“

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST.VITH. Bei der 375. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (2. Abschnitt) wurden folgende Gewinne erzielt: Serie 6.870 Nr. 450 4 Million Fr.

Kommt endlich der Nachtdienst im Telefonverkehr?

ST.VITH. Unter diesem Titel brachten wir in unserer Ausgabe Nr. 40 einen Artikel über dieses wichtige Problem. Inzwischen haben wir aus gut unterrichteten Kreisen erfahren, daß die Telegrafien- und Telefonregie beabsichtigt, das für die Durchführung des Nachtdienstes geforderte Minimum von 350 Abonnenten auf 250 herabzusetzen.



Ben-Dizraeli ist gestorben

Ben-Dizraeli, geboren 1884, der die Jahre des Lebens glücklich gelebt hat, ist am 10. April 1956 im Alter von 71 Jahren gestorben.

Abwärtig in Recht

Die Tage sind heißer als je zuvor. Die Hitze ist so groß, daß die Fundamente entsprechend vertieft werden mußten.

Wasser in Anderlecht

Auf dem Wochenmarkt in Anderlecht sind die Preise für Gemüse und Obst sehr niedrig.

Die Preise für Obst und Gemüse sind in den letzten Tagen wieder etwas gestiegen.

— BRÜSSEL. Aus Anlaß der Weltausstellung 1958 in Brüssel, wird die Post eine Sonderbriefmarke herausgeben, die auf der Ausstellung hergestellt wird. Das Publikum kann den Herstellungsvorgang besichtigen und die Marke an Ort und Stelle kaufen.

— BRÜSSEL. Unter dem Titel „Debats“ hat sich in Brüssel ein Komitee gegründet, das Konferenzen in Form von Diskussionen veranstaltet, an dem sich Redner der verschiedensten Meinungsrichtungen beteiligen. Zur Debatte stehen aktuelle Fragen von allgemeinem Interesse. Die erste Konferenz findet am 20. April über das Thema „Urbanisation und Verkehr in Brüssel“ statt.

— BRÜSSEL. Auf Einladung des Generalkommissars für die Weltausstellung, Baron Moens de Fernig, kamen 130 diplomatische Vertreter und Generalkommissare der 52 Staaten und großen internationalen Organisationen, die ihre Zusage für die Ausstellung gegeben haben, in Brüssel zu einer Informationsstagung zusammen. Schon jetzt steht fest, daß die Ausstellung in Brüssel die größte sein wird, die bisher stattgefunden hat. Befürchtungen gewisser Kreise entgegen, wird die Ausstellung zum festgesetzten Zeitpunkt eröffnet. Wirtschaftsminister Rey nahm an einem Teil der Konferenzarbeiten teil.

— BRÜSSEL. Seit Beginn der Kinderlähmungsepidemie im vorigen Jahre wird zum ersten Male in der Woche vom 25. bis 31. März kein neuer Erkrankungsfall gemeldet, teilt das Gesundheitsministerium mit. Die Epidemie scheint also im Abflauen zu sein.

— ANTWERPEN. Die „Nieuwe Gazet“ macht sich zum Sprecher von Gerüchten, denen zufolge der Group Captain Peter Townsend sich verloben soll. Die Gerüchte sind entstanden, weil Townsend sich in letzter Zeit mehrmals nach Antwerpen begeben hat, wo er in Begleitung der Tochter eines Industriellen gesehen wurde.

— MARSEILLE. Ein außergewöhnlicher Unfall ereignete sich im D-Zug Bordeaux-Vintimiglia, kurz vor seiner Ankunft im Bahnhof von Marseille. Viele Reisende bereiteten sich darauf vor, auszusteigen, als ein kleiner, magerer Mann mit dunkler Hautfarbe damit beschäftigt war, eine kleine, mit Vorhängeschloß versehene Kiste zu öffnen. Zum Schrecken der Reisenden entwich dieser Kiste eine echte Brillenschlange. Im Zuge entstand eine Panik. Der Besitzer versuchte die scheinbar durch den Tumult nervös gewordene Schlange in ihre Behausung zurückzudrücken, wobei ihn das gefährliche Reptil in die Hand biß.

Er wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er jedoch wenig später verschied. Es handelt sich um den Fakir Mohamed ben Dmorba.

SAN FRANZISKO. Acht Tage vor der 50. Wiederkehr des Jahrestages des Erdbebens, das San Franzisko dem Erdbeben gleich machte und 400 Todesopfer forderte, hat die Erde neun Mal in der Umgebung der Stadt gebebt.

— BANGKOK. Ueber 60 Personen starben in der Provinz Korat, im Nordosten Thailands an Cholera. Die Lage ist umso ernster, wegen des Mangels an Aerzten und Medikamenten.

NEW YORK. Das Jahr 1955 hat eine Rekordproduktion an Petroleum aufzuweisen. 788 Millionen Tonnen wurden erzeugt, d. s. 11,5 Prozent mehr als 1954. 56 Prozent der Weltproduktion wurden in Nordamerika verbraucht, 14 Prozent in Westeuropa, 10 Prozent in Osteuropa, UdSSR und China.

LAUSANNE. Wegen Rauschgifthandels verhaftete die Lausanner Polizei 10 iranische Studenten und einen Schweizer, die seit Herbst 1954 verdächtig waren. 1 kg Opium wurde bei Haussuchungen sichergestellt.

— LEOPOLDVILLE. Die Jahresbilanz des zoologischen Gartens aus Leopoldville ist so ungünstig, daß mit der Schließung gerechnet werden muß, falls keine Zuschüsse des Staates gewährt werden.

— VATICANSTADT. Eine spanische Gruppe der katholischen Aktion führte vor dem heiligen Vater spanische Volkstänze vor. Der Heilige Vater dankte der Jungmädchengruppe in spanischer Sprache.

— LOURENCO MARQUES (Mosambik) Meldungen aus Lourenco Marques zufolge wird befürchtet, daß mehrere hundert Afrikaner dem Zyklon zum Opfer gefallen sind, der im Laufe der vorigen Woche den Nordteil von Mosambik heimgesucht hat. Die Stadt Mem-

ba wurde dem Erdboden gleichgemacht. Auf einer Fläche von 400 Quadratkilometern sind alle Eingeborenenhöhlen fortgefegt worden. Der Pilot eines Flugzeuges, dem es gelungen ist in Memba zu landen, schildert die Schreckensszenen. Die Einwohner flüchteten in wilder Panik, während die Dächer von den Häusern fortgerissen wurden und die Mauern wie Spielkarten umfielen. Die Ernte wurde vollkommen zerstört. Noch jetzt ist es unmöglich über die Straßen nach Memba zu gelangen.

— MONTE CARLO. Ueber 400 Sänger, Tänzer und Musiker nehmen an den Vergnügungen teil, die am 17. April zu Ehren und in Anwesenheit des Prinzen Rainier und seiner Verlobten Grace Kelly stattfinden. Anschließend folgt ein Feuerwerk. Am 18. April bietet die Oper von Monte Carlo einen Tanzabend an dem Künstler der Pariser und der Londoner Oper teilnehmen.

— LILLE. Die französische Postverwaltung bearbeitet augenblicklich ein Projekt, das den Versand der Post zwischen Lille und Tournai mit Autos vorsieht. Auf diese Weise gerät die für Tournai, Ath, Mons und Charleroi bestimmte Post viel schneller an den Empfänger.

— LONDON. Am kommenden 7. Juli findet zwischen England und Portugal auf hoher See ein Wettrennen für Segelschiffe unter dem Zeichen der „Tradition und der Verbrüderung auf dem Meere“ statt. Segelschiffe aus acht Ländern haben bereits gemeldet. An der Spitze steht das belgische Schulschiff „Mercator“.

— DEN HAAG. Der neue Justizminister trägt sich mit dem Gedanken, eine wichtige Aenderung im Ehegütergesetz einzuführen, die darauf hinzielt, der Ehefrau zwar in der Gütergemeinschaft denselben Schutz Dritten gegenüber zu gewähren wie bisher, ihr jedoch zu gestatten, ohne Genehmigung des Ehegatten zu kaufen, zu vermieten, Schulden aufzunehmen und zu verwalten, wenn es

sich um Erbgut handelt. Der Minister befragte über diese geplante Aenderung die Kammer, die ihr mit 56 gegen 16 Stimmen zustimmte.

— STOCKHOLM. Im Jahre 1920 kaufte ein Kolonialwarenhändler aus Gaeve in Nordschweden auf einer Auktion für 250 Kronen ein Gemälde. Kürzlich wurde von Sachverständigen festgestellt, daß es sich um einen echten Rubens handelt, was dem Käufer unbekannt ist. Das Gemälde ist eine Million Kronen wert, also ungefähr 9.500.000 belgische Franken!

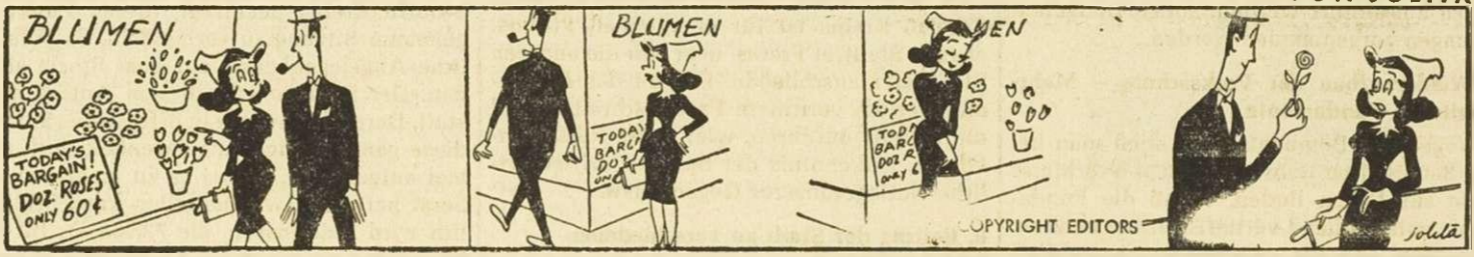
Wiegen - elektrisch

DEN HAAG. (ep) Höhere Geschwindigkeit, größere Genauigkeit und kein Verschleiß sind die Vorteile einer elektrisch gesteuerten automatischen Waage, die eine holländische Fabrik produziert. An die Stelle der Waage mit Gewichten ist eine elektro-automatische Abschlußvorrichtung für die Zufuhr des zu wiegenden Stoffes getreten. Die Zufuhr wird unterbrochen, sobald der Wiegebehälter oder die Säcke gefüllt sind bzw. das erforderliche Gewicht erreicht ist. Die Waagen werden mit Zähler, Chargeneinstellung, Zeitrelais oder Programmschaltung geliefert. Für schwer abzuwiegende Stoffe sind besondere Zusatzeinrichtungen wie Rüttelvorrichtung, Förderband oder Verteilerwalze erhältlich.

Osterreich das billigste Reiseland

PARIS. (ep) Osterreich ist das billigste Reiseland, geht aus einer französischen Darstellung hervor. Die Preise für Übernachtungen, Mahlzeiten und Eisenbahnfahrten liegen in westeuropäischen Ländern höher als in Osterreich. Während zum Beispiel die Übernachtung in einem erstklassigen Hotel in der Schweiz 6,45 Dollar und in Frankreich, Holland und Italien über 5 Dollar kostet, werden dafür in Osterreich nur durchschnittlich 3,95 Dollar verlangt.

KLEIN EVCHEN



Das kleine Fräulein Kinsell

ROMAN VON SARA SEALE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen
durch Mainzer Jllpress GmbH., Mainz

(7. Fortsetzung)

„Auseinandergelangen? Dann heiratet er Celia also nicht?“ Toni Mienn verriet ungeheuerliche Freude, aber dann zog sie wie ein junger Dackel die Stirn in Falten. „Was hast du das aber mit mir zu tun? Meinst du, sie haben sich meinetwegen gezankt?“ fragte sie mit hörbarer Genugtuung, so daß Bussy sie mit ungewöhnlicher Schärfe zurechtwies:

„Bilde dir nicht ein, du hättest irgendwelche Vorteile davon. Er ist wütend auf dich.“

„Oh! Nun ja, das ist begreiflich. Aber er wird darüber hinwegkommen“, setzte sie altklug hinzu. „Es ist ein Segen für ihn, das weißt du so gut wie ich.“

„Hm“, brummte Bussy, scheinbar völlig davon in Anspruch genommen, Toni's Finger zu massieren. „Das entzieht sich wohl deinem Urteil. Du scheinst die geborene Unheilstifterin zu sein, Klein-Toni. So, jetzt sind wir fertig. Der Arm heilt vorzüglich. An deiner Stelle würde ich Lester aus dem Wege gehen, bis das Urteil gefallen ist.“

„Was für eine Entscheidung?“

„Ueber deine Zukunft natürlich.“ Bussy riß ihr nervös ein Instrument aus der Hand, mit dem sie in Cedanken spielte. „Du hast hast doch nicht ernstlich geglaubt, daß du ewig hier bleiben kannst? Besonders jetzt.“

„Warum nicht?“ Ihre Augen wurden feucht. „Wenn er Celia ohnehin nicht heiratet — —. Er kann mich nicht wegschicken!“ brach sie

plötzlich aus. „Jetzt kann er mich doch nicht mehr wegschicken!“

„Natürlich wird er dich wegschicken“, sagte Bussy rau. „Was denkst du dir? Aber du kommst an einen Ort, wo du dich bestimmt sehr glücklich fühlen wirst. Und jetzt höre endlich auf zu jammern.“

„Wohin?“ fragte tonlos.

„Lester wird es dir selbst sagen. Jetzt geh und laß mich in Ruhe. Du fragst mehr, als ein Mensch beantworten kann.“

Aber zunächst fiel kein Wort mehr darüber. An diesem und am folgenden Tage war Lester dauernd unterwegs, und an den Abenden zog sich Toni auf ihr Zimmer zurück und ließ die beiden Männer allein essen. Bussy, der wußte, daß Lester erst die Antwort seiner Schwester abwarten wollte, empfand ehrliches Mitleid für Toni, die still, mit verhärmtem Gesicht am Hause umherschlief.

Um sie abzulenken, ging er den übernächsten Abend mit ihr ins Theater. Bussy gähnte sich durch die ausgezeichnete Othello-Aufführung, während Toni hell begeistert war. Als sie nach Hause kamen, fanden sie Lester behaglich ausgestreckt in einem Klubsessel am Kamin, und Bussys scharfe Augen entdeckten sofort auf dem Sims das in Marias Handschrift adressierte Kuvert. Schade, daß der schöne Abend nun dem Kind verdorben würde — ging es ihm durch den Kopf, aber aus Lesters Miene entnahm er, daß er die Angelegenheit sofort in Ordnung zu bringen gedachte.

„War es schön?“ fragte Lester.

„Wundervoll“, schwärmte sie mit leuchtenden Augen. „Der Mohr war großartig — wenn auch nicht ganz so gut wie mein Vater, als er noch den Othello spielte.“

„Schade, daß du nicht zum Theater willst“, sagte Lester, über ihre Begeisterung nachsichtig lächelnd. „Aber vielleicht überlegst du dir's noch?“

„Niemals“, erklärte Toni kurz, und Bussy wurde gewahr, wie die Freude in ihrem Gesicht erlosch. Ein lauernder Argwohn sprang

plötzlich in ihren Augen auf, der sie um Jahre älter erscheinen ließ.

„Es ist schon reichlich spät für Toni“, sagte er hastig, „sie muß ins Bett.“

„Ich werde sie nicht lange aufhalten“, entgegnete Lester. „Ich bin selbst müde. Aber ich will sie morgen nach Zwölf ulmen bringen, und sie muß vorher noch ihre Sachen packen.“

Bussy zuckte die Achseln und fingerte auf dem Kaminsims nach seiner Pfeife. Wie ungeschickt von Lester, so mit der Tür ins Haus zu fallen! Aber er wollte sich nicht einmischen und schläfrig war er auch.

„Ich werde schlafen gehen“, sagte er, steckte die Pfeife in die Tasche und fuhr zärtlich durch Toni's Haar. „Gute Nacht, Klein-Toni. Ich freue mich, daß dir die Vorstellung so gut gefallen hat.“

Sie gab keine Antwort. Regungslos stand sie da, die Augen auf Lester geheftet; möglicherweise hatte sie seine Wrote gar nicht gehört. Da ging er, nochmals die Achseln zuckend, aus dem Zimmer.

Als sich die Tür hinter ihm schloß, sagte Lester: „Warum starst du mich so an?“

„Ist es eine Anstalt?“ wisperte sie.

„Was soll eine Anstalt sein? Wovon sprichst du?“

„Zwölfdingsda. Der Ort, den du eben genannt hast.“

„Natürlich ist es keine Anstalt. Zwölf ulmen gehört meiner Schwester und ist ein sehr schön gelegenes Landhaus in Sussex.“ Lester setzte sich in seinem Sessel auf und fuhr in leicht gereiztem Ton fort: „Ich wünsche keine Szenen, Toni. Ich habe mich frei gemacht, um morgen mit dir nach Zwölf ulmen zu fahren, wo du bei Maria bleiben wirst, bis ich etwas für dich gefunden habe. Jedes andere Kind würde dich um diesen Aufenthalt beneiden.“

„Ich bin kein Kind“, sagte Toni starr. „Ich fahre nicht mit.“

„Aber du benimmst dich wie ein Kind! Und natürlich fährst du mit!“

„Nein!“ schrie Toni. „Laß mich bei dir! Ich

gehöre zu dir. Du kannst mich nicht wegschicken!“

„Zum Teufel, fängst du schon wieder an!“ fuhr er wütend auf. „Siehst du nicht ein, wie kindisch du bist? Daß ich mich einmal deiner angenommen habe, gibt dir kein Anrecht auf mich!“

Sie sah ihn mit ihrem altklugen Blick an, der ihm jedesmal Unbehagen bereitete. „Nicht? Wirklich nicht, Lester? Vielleicht doch!“ sagte sie tonlos und brach unversehens in heftiges Weinen aus.

Er war ratlos. In den vergangenen sechs Wochen hatte es wiederholt Gelegenheiten gegeben, wo er Tränen erwartet hatte, doch jetzt, da er sie zum ersten Mal weinen sah, war er bestürzt und befangen.

„Aber nein, sei doch vernünftig —“ stammelte er hilflos.

Sie warf sich vor seinem Sessel auf die Knie. „Schicke mich nicht fort“, bettelte sie unter wildem Schluchzen, „du weißt nicht, was du mir damit antust! Laß mich da, Lester! Ich will für dich arbeiten, ich werde nie vor deine Augen kommen, ich will alles tun —!“

Er konnte nicht die Hälfte von dem, was sie sagte, verstehen. „Höre auf zu weinen, Toni.“ Mit einer zaghaft unbefohlenen Bewegung legt er die Hand auf ihren Kopf. „Du machst dich krank. Trockne dir das Gesicht und sei ein braves Kind, ja?“

Ihr Schluchzen brach unvermittelt ab. Sie sah zu ihm auf, die langen, schwarzen Wimpern naß und steif von Tränen, um den Mund ein bitterer, unkindlicher Zug. „Du siehst alle Menschen so, wie du sie sehen willst, Lester.“ Ihre Stimme klang unnatürlich ruhig und kalt. „Gewiß, du kannst mich zwingen, mit dir zu deiner Schwester zu fahren. Aber du kannst mich nicht zwingen, dort zu bleiben.“

„Ich könnte Maria sagen, sie solle dich in dein Zimmer einschließen.“ Er bemühte sich, einen scherzhaften Ton anzuschlagen.

„Ja, das könntest du allerdings tun“, nickte sie ernst.

WI

WALLERODE Eid im vergar Versuche an Fort gehören worden.

Die eine üblich mit tert: Heu, außerdem den, Soja, Eine andere

mit dem Unte des Zusatzfuch er Herk sonders für sucht werden

Das Zusatz enthielt den rohen Eiweiß

Wir haben zu besichtigten Herver Land Sonntag kam per Omnibus

Der Unters gruppen fällt nicht Fachma herauszufind gefüttert wo

stand dieser dem glänzen ist; das lebet Winters nich außerdem ist niger gewor

satz an Fett Da diese haben wir un Herrn Bauw Versuche du

setzt, da es teressieren malig in Bel erfahren.

Herr Inge eine Artikel zur Verfügung

Wir veröf dieser Artik Woher stam pflanzenfres

Zunächst fressende T das Rindvie fressenden sich mit ein

gen. Hier muß die Pflanze mit der Mil tierische N Vogelarten

Nahrung zu schlüpfen a Stickstoff u bekommen

Fällen gew eine nicht rung tierisc geben haben

wachsenen usw.), die ten Magen Kleinweser

meld. Dies der Fall, in Aufgußtier

Der groß den Tierkle kleinen Le am Anfang

sie sich bei des Verdat Diese Kle lichenBakte

den tierisc ersten geh rend die Pi stark vert

reich sind. Krankheits die Tiere rend die a dern sogar

derkäu u sind. Sie h wiesen, d. vereinigen

dem ihneu tern dieser prozeß ist Die Prot

Erstmalig in Belgien

Wichtiges Experiment mit Milchkühen auf Gut Eidt

WALLERODE. Wie wir erfahren, sind auf Gut Eidt im vergangenen Winter 1955-56 wichtige Versuche an zwei Gruppen, den Eheleuten Fort gehörenden Milchkühen vorgenommen worden.

Die eine Gruppe wurde, wie hierzulande üblich mit wirtschaftseigenem Futter gefüttert: Heu, getrocknete Rübenschnitzel, und außerdem das übliche Zusatzfutter (Oelkuchen, Soja, usw.).

Eine andere Gruppe wurde zum Vergleich mit denselben Nahrungsmitteln gefüttert, mit dem Unterschied jedoch, daß 5 Prozent des Zusatzfutters durch Eiweiß tierischer Herkunft ersetzt wurden, die besonders für Rindvieh vorbereitet und ausgearbeitet sind.

Das Zusatzfutter für die beiden Gruppen enthielt denselben Prozentsatz verdauulichen rohen Eiweißes.

Wir haben Gelegenheit gehabt, Gut Eidt zu besichtigen, wie viele Landwirte aus dem Herzer Land und den Ardennen. Letzten Sonntag kam eine größere Gruppe Besucher per Omnibus aus Flandern.

Der Unterschied zwischen den beiden Viehgruppen fällt sofort ins Auge und man braucht nicht Fachmann zu sein um sofort die Tiere herauszufinden, die mit tierischem Eiweiß gefüttert worden sind.

Der Gesundheitszustand dieser Kühe ist besser, was schon an dem glänzenden und weichen Fell ersichtlich ist; das lebende Haar hat sich während des Winters nicht verringert, im Gegenteil und außerdem ist auch der Milchertag nicht weniger geworden, während sich der Prozentsatz an Fettgehalt erhöht hat.

Da diese Erfolge bisher einmalig dastehen, haben wir uns mit dem Ingenieur-Agronomen Herrn Bauwen, der auf die Idee kam, solche Versuche durchzuführen in Verbindung gesetzt, da es unsere Landwirte sicherlich interessieren wird, Näheres über diesen erstmalig in Belgien durchgeführten Versuch zu erfahren.

Herr Ingenieur-Agronom Bauwen hat uns eine Artikelserie über dieses wichtige Thema zur Verfügung gestellt.

Wir veröffentlichen hierunter den ersten dieser Artikel.

Woher stammt die Idee tierisches Eiweiß an pflanzenfressende Tiere zu füttern?

Zunächst gilt es den Ausdruck „pflanzenfressende Tiere“ zu erläutern. Es ist üblich, das Rindvieh in die Kategorie der pflanzenfressenden Säugetiere einzustufen, weil sie sich mit einem vegetarischen Regime begnügen.

Hier muß zuerst festgestellt werden, daß die Pflanzenfresser zu Beginn ihres Daseins mit der Milch, die sie zu sich nehmen, eine tierische Nahrung bekommen und gewisse Vogelarten zum mindesten eine gemischte Nahrung zu sich nehmen, da sie bei dem Ausschlüpfen aus dem Ei eine reiche Reserve an Stickstoff und phosphorhaltigen Fetten mitbekommen. Hinzuweisen ist, daß in vielen Fällen gewisse Arten auch noch späterhin eine nicht geringzuschätzende Menge Nahrung tierischen Ursprungs zu ihrer Verfügung haben. Dies betrifft besonders die erwachsenen Wiederkäuer (Rindvieh, Schafe usw.), die einen umfangreichen, untergeteilten Magen haben, in dem es von unzähligen Kleinwesen der verschiedensten Arten wimmelt. Dies ist auch beim Pferd und beim Esel der Fall, in deren Dickdarm sich zahlreiche Aufgärtierchen aufhalten.

Der große Unterschied zwischen diesen beiden Tierklassen besteht darin, daß sich diese kleinen Lebewesen bei den Wiederkäuern am Anfang des Darmes befinden, während sie sich bei den Pferden und Eseln am Ende des Verdauungssystems aufhalten.

Diese Kleinwesen bestehen aus den pflanzlichen Bakterien und Hefen einerseits und aus den tierischen Protozoen andererseits. Die ersten gehören also ins Pflanzenreich, während die Protozoen einzellige, in der Natur stark vertretene Lebewesen aus dem Tierreich sind. Die einen (die pflanzlichen) sind Krankheitserreger für den Menschen und für die Tiere und oft sogar todbringend, während die anderen nicht nur unschädlich, sondern sogar für das normale Leben der Wiederkäuer unerlässlich, also von großem Wert sind. Sie haben sich als wahre Symbiotiker erwiesen, d. h. als Wesen, die sich mit anderen vereinigen, diesen aber nicht schaden, sondern ihnen Vorteile bringen. Die Einschaltung dieser Wesen in den ersten Verdauungsprozess ist unumgänglich notwendig.

Die Protozoen ernähren sich vorwiegend

aus Bakterien. Es kommt jedoch vor, daß sie kanibalische Gelüste bekommen und sich einfach von anderen Protozoen, ihren Mitbrüdern, ernähren!

Sie sind also nichts als kleine Tiere und die Struktur des Eiweißes (oder besser gesagt des Proteins) in ihrem Körper nähert sich stark derjenigen des Proteins ihrer „Gastgeber“, der Kühe.

Die Natur zeigt uns die hohen biologischen Werte des Proteins der Protozoen, das also tatsächlich tierischer Herkunft ist, in Bezug auf die Ernährung der höheren Tiergattungen.

Die größten Tiere der Welt, die Walfische, haben auch das relativ schnellste Wachstum aufzuweisen. Bemerkenswert ist, daß gerade diese einmagigen Säugetiere sich vorwiegend von Protozoen ernähren, die sie dem Meerwasser entnehmen.

Auf einem ziemlich unvorhergesehenen Umweg sind wir also zu dem Schluß gekommen, daß unsere Wiederkäuer, die nur pflanzliche Nahrung zu sich nehmen, in Wirklichkeit nicht als Pflanzenfresser, sondern als Fleischfresser zu betrachten sind. Höchstens könnte man die Kuh zu den Tieren mit vorwiegend pflanzlicher Ernährung zählen.

Warum den Kühen zusätzlich tierisches Eiweiß geben?

Die Kuh von heute ist nicht mehr mit der vor hundert Jahren zu vergleichen! Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Rinderzucht eher vernachlässigt, sowohl von den Behörden, als auch von den Züchtern.

Vieh von schlechtem Aussehen und von schlechter Qualität wurde vor allem als Düngerezeuger betrachtet, da damals die chemischen Düngemittel noch unbekannt waren. Erst um 1890 beschlossen die Behörden durch eine strenge Auswahl den Viehbestand zu verbessern, indem sie die Stierkörung zur Pflicht machten und Wettbewerbe einführ-

Jede Pflanze hat ihren „Frühlingsalarm“ Geheimnisvolle Signale in der Übergangszeit vom Winter zum Frühling

ST.VITH. Wie trostlos u. tot sieht es im Winter in der Natur aus, trotzdem schlummert verborgen das Leben einem neuen Erwachen entgegen. Der Winter mag noch so kalt sein und streng, wenn die Zeit da ist, wagen sich die ersten Blättchen hervor, entfalten sich die Blüthen und sprießen die jungen Triebe aus dem Boden. Es ist wie ein kleines Wunder, allerdings sind wir Menschen heute zu nüchtern und zu oberflächlich, um nach den Ursachen solcher Wunder zu fragen.

Wenn es auch niemals möglich sein wird, die Vorgänge in der Natur künstlich nachzuahmen, so konnten doch schon manche Rätsel delöst werden. Die Frage, auf welche Weise der Frühling ins Land einzieht, wurde zumindest zu einem Teil gelöst. Wenn man überlegt, warum die Bäume im Frühjahr neue Blättchen bekommen, muß man sich logischerweise zunächst fragen, warum die Blätter im Herbst überhaupt abgeworfen werden, während die Nadelhölzer ihren grünen Schmuck behalten dürfen. Durch die große Oberfläche der Blätter der Laubbäume wird sehr viel Feuchtigkeit verdunstet. Dieser Vorgang ist für den Baum praktisch gesund, so lange ihm genügend Feuchtigkeit zur Verfügung steht. Im Winter ist es damit schlecht bestellt, statt Regen fällt Schnee, der längere Zeit nicht schmilzt. Die Wurzeln können also nicht so viel Wasser aufsaugen, wie die Blätter verbrauchen würden. Darum wirft der Baum im Herbst vorsorglich die Blätter ab, es ist also für ihn eine Sparmaßnahme. Gibt es dann im Frühjahr nicht zuletzt durch die Schneeschmelze wieder mehr Wasser, so steigen die Säfte auch im Baum wieder, der sich so schnell wie möglich wieder mit jungen Blättchen schmückt.

Anders ist es mit den Nadelhölzern. Die Nadeln sind das ganze Jahr über bescheidener. Sie haben eine harte und dicke Haut und verdunsten daher weniger Wasser. Es ist darum für den Baum ein Risiko, wenn er die Nadeln auch im Winter behält, wenn so viel Wasser, wie die sparsamen Nadeln verdunsten, können die Wurzeln immer beschaffen. Man hat übrigens festgestellt, daß verschiedene landwirtschaftliche Nutzpflanzen dem Boden auch bei Temperaturen bis

ten. Diese Entscheidung wurde erst getroffen, nachdem Züchter versucht hatten, Kreuzungen zwischen der englischen Durhamrasse, der Schweizerasse, der französischen u. der holländischen durchzuführen. Es scheint also, als ob die Lage in diesen Ländern damals nicht besser gewesen sei als bei uns, da der Versuch die Zucht durch Einfuhr fremder Tiere zu verbessern, fehlschlug.

Die Lage ist nun folgende:

Nach Zahlen, die Herr Van der Vaeren, hon. Generalsekretär des Landwirtschaftsministeriums in einem von ihm herausgegebenen Buch über die Zukunftsaussichten in der Landwirtschaft anführt, ergab die durchschnittliche Milchherzeugung im Anfang des 19. Jahrhunderts jährlich 1.400 kg, 1895 stand sie auf 1700 kg, 1900 auf 1900 kg mit 2-2,5 Prozent Fettgehalt. Augenblicklich liegen die jährlichen Mengen bei 2.800 bis 3.200 kg mit 3-3,5 Prozent Fettgehalt, sodaß in Kürze mit einer Durchschnittserzeugung von 4.000 kg bei 3,5 Prozent Fettgehalt gerechnet werden kann.

Die Milchproduktion pro Kopf hat sich also seit ungefähr 60 Jahren verdoppelt.

Es besteht also kein Zweifel, daß wir unseren ländlichen Rindviehbestand mit einer Menge von Erzeugnissen überlastet haben (Milch, Butter und sogar Fleisch), die dem Menschen dienlich sind. Außerdem verlangen wir immer früher von ihm Erzeugnisse und Fortpflanzung in immer schneller werdendem Rhythmus.

Jedoch fragt man sich, ob gleichzeitig mit dem immer höher werdenden Ertrag auch die Synthetisierungskraft der Bakterien und der Protozoen in demselben Maße gestiegen ist.

Der Versuch auf Gut Eidt hat bewiesen, daß es jedenfalls sehr vorsorglich ist, genügend notwendige Stoffe, die im tierischen Eiweiß enthalten sind, den hochwertigen Milchkühen zusätzlich zuzuführen. Selbstverständlich darf die Wichtigkeit der Mineralien, der Vitamine usw. nicht unterschätzt werden, deren Notwendigkeit sich bestimmt nicht verringert, wenn der Ertrag ansteigt.

M. B a u w e n, Ing.-Agr.

den ersten schönen Tagen des Vorfrühlings und Frühlings ausgedehnte Spaziergänge zu unternehmen. Solche Wege bringen uns nicht nur der Natur näher, sie fördern auch unsere Gesundheit, denn unser Körper hungert nach den langen Winterwochen in dem gleichen Maße nach Luft und Sonne wie die Pflanzen.

Auswirkungen der Melkmaschine auf die Frauenarbeit

ST.VITH. In den geschlossenen Familienbetrieben, in denen als ständige Arbeitskräfte nur Familienangehörige mitarbeiten, werden rund 76 Prozent der Arbeiten für die Rindviehhaltung von weiblichen Arbeitskräften übernommen. In den erweiterten Familienbetrieben hingegen, in denen außer den Familienangehörigen noch ein bis drei ständige familienfremde Arbeitskräfte mitarbeiten, verrichten die weiblichen Arbeitskräfte durchschnittlich nur rund 23 Prozent der Arbeiten im Rindviehstall, da in diesen Betrieben verhältnismäßig mehr ständige männliche Arbeitskräfte vorhanden sind.

Der größte Teil der Arbeit in der Rindviehhaltung fällt dabei auf Melken und Milchbehandlung. Auch die Aufzucht der Kälber bleibt im wesentlichen den Frauen überlassen, die in geschlossenen Familienbetrieben meist auch die gesamte Fütterung erledigen müssen. Die schwere Arbeit des Ausmistens übernehmen dagegen durchweg die Männer.

Vergleicht man - aufgrund von Angaben aus einer Untersuchung in 20 Betrieben den Jahresarbeitsaufwand für Melken und Milchbehandlung je Milchkuh, so ergibt sich ein Durchschnitt von 162 Stunden, bei einer Schwankungsbreite von 101-276 Stunden.

Diese großen Unterschiede haben verschiedene Gründe: da sind z. B. Umfang der Milchviehhaltung, Melken auf der Weide im Sommer oder jeweiliges Zurückführen des Viehs in den Stall, Milchleistung und ähnliche Faktoren.

Am stärksten wirkt sich jedoch der Einsatz der Melkmaschine auf den jährlichen Arbeitsaufwand je Milchkuh aus. In 7 der untersuchten Betriebe ist dieses Gerät vorhanden. Hier ergibt sich ein durchschnittlicher Arbeitsaufwand von 124 Stunden je Milchkuh und Jahr gegenüber dem Mittelwert von 183 Stunden je Kuh und Jahr aus den 13 Betrieben ohne Melkmaschine.

Das ist eine jährliche Arbeitersparnis von 39 Stunden je Kuh. In den untersuchten 9 geschlossenen Familienbetrieben werden durchschnittlich 10,5 GVE-Rindvieh gehalten, während es in den 11 erweiterten Familienbetrieben sogar 19,4 sind. Bei 10 Milchkühen beträgt die mit der Melkmaschine eingesparte Zeit bereits 390 Stunden im Jahr - also mehr als 1 Stunde täglich.

Da die ständigen weiblichen Arbeitskräfte in den 20 untersuchten Betrieben den größten Teil des Arbeitsaufwandes für Melken und Milchbehandlung leisten müssen, wirkt sich der Einsatz der Melkmaschine vor allem auf die Frauenarbeit aus.

Außerdem ist folgendes interessant:

Zwei der untersuchten geschlossenen Familienbetriebe haben Melkmaschinen. Hier sinkt - abgesehen von dem bedeutend niedrigeren absoluten Arbeitsaufwand für Melken und Milchbehandlung - auch der Anteil der Frauen an diesem Aufwand, der für alle Betriebe dieser Art im Mittel 95 Prozent beträgt, stark ab. In den erweiterten Familienbetrieben mit Melkmaschinen liegt der Anteil der ständigen weiblichen Arbeitskräfte an Melken u. Milchbehandlung durchschnittlich bei 11,5 Prozent, im Vergleich zu dem Durchschnittswert von 31 Prozent für die anderen erweiterten Familienbetriebe.

Es zeigt sich also, daß die Anschaffung der Melkmaschine zum Teil zur Uebernahme der Melkarbeit durch die ständigen männlichen Arbeitskräfte führt.

Vergleicht man den Durchschnitt aus den 13 Betrieben ohne Melkmaschine - 183 Stunden Arbeitsaufwand für Melken und Milchbehandlung bei einem Anteil der Frauen von 68 Prozent - mit dem der 7 Betriebe mit Melkmaschine - 124 Stunden bei einem Frauenanteil von 32 Prozent - so werden zwei wesentliche Punkte deutlich: es entsteht eine Verkürzung der absoluten Arbeitszeit für Melken und Milchbehandlung und eine Neuverteilung in der Arbeitsverteilung zugunsten der Frauen. Dabei konnte die Arbeits erleichterung durch die Melkmaschine hier nicht zahlenmäßig erfaßt werden.

In Der Minister befragt... Änderung der Kampagne...

Jahr 1950 kaufte... von Gevle in Nenn... für 200 Kronen...

elektrisch... Ihre Geschwindigkeit... und kann Verbrühen...

billigste Reiseland... ist das billige Ferien... französischem Dur...



kommt mich nicht was... sagt du schon wieder an?...

Ihren schlanken Blick... al Überlegen konnten...

das verständig - st... vor seinem Senel auf die...

die Hilfe von dem, was... um, Hilfe auf zu weiten...

Mitteilung Wirtschaftsministerium

Das Wirtschaftsministerium des Königlich-königlichen Beauftragten vom 20. 1. 1956, 1956, welches sich auf bezieht. Laut diesen Angaben sind auch alle dem eigenen Hof ver- Menge auch sei, seit et, ein vom Veterinär- Zeugnis zu besitzen, B der Viehbestand des i ist von Tuberkulose. ert worden bis zum 1. tglieder einer Vereini- Rindertuberkulose, ger als Mitglied eingewirksam am Kampf kulose beteiligt haben. rd es keine Ausnahme ng mehr geben. Die Po- werden, eine strenge urchführung dieser Be- an.

Wissenschaftlichen export

Die des genossenschaft- ischexports in den ver- steht im Mittelpunkt ei- des Verbandes der Eu- schaft (CEA) am 23. und außerdem will man Fra- zammenschlusses der r größere, auch überseei- besprechen.

Obst- und Gemüsehandels?

Die Lockerung des Obst- und innerhalb Europas soll auf Paris vorgesehene Kon- tschaftsminister des Euro- frates (OEEC) erörtert irstellvertreter haben eine pfelung ausgearbeitet. d die Verallgemeinerung alienischen Handel ange- hasen-Systems. Auch das hasen-System kann nach rten zur Ausweitung des t- und Gemüseausstauschs

Exportiert Tomaten und Spargel

Die exportiert etwa 20 Pro- von Gemüsekonserven- führt es jedoch wieder ein- n und Spargel. Alle ande- r werden nach den Nieder- srepublik, Großbritannien, sch-Kongo ausgeführt.

Wasser

Grundwasser zu kommen. Es ür faule Gartenfreunde. Erb- ht gegossen zu werden.

Wurm im Möhrenbeet

Die Wurm gehören zum Aer- isegartens. Man stecke pro twa fünf oder sechs Steck- Möhrenreihen und freue sich ß die Drahtwürmer am Wur- wiebeln kleben wie Eisenspä- gneten. Trotzdem können die noch gegessen werden. die chen sich eins in die Rübe.

MAFEN VON ISTANBUL

Um einen herrlichen Na- turhafen zwischen zwei Kontinenten und zwei Meeren, von zwei Meer- en gesichert, lagert sich, gaulend in Blau und Gold, die Dreistadt Istan- bul. Es breitet seine Häusermassen über die Halbinsel, die die Silber- nussel des Goldenen Horns vom europäischen Galata-Pera trennt. Nach tausendjährigem Besten wurde die einstige griechische Kolonialstadt von den Römern erobert und zerstört, ihrer bevor- zugten Lage als Brücke nach dem Orient wegen aber gleich wieder als be- festigte Stadt aufgebaut. Kaiser Konstantin hatte sie mit hervorragenden Kunstwerken geschmückt und machte sie als „Neu- Rom“ zur zweiten Haupt- stadt seines Reiches. Das Volk nannte sie nach ihm „Konstantinopolis“. Die- sen Namen behielt sie anderthalb Jahrtausen- de, bis sie durch Atatürk in „Istanbul“ umgewan- delt wurde. Der „Er- neuerer der Türkei“ ver- legte die Hauptstadt von dem an Versuchungen reichen Konstantinopel nach dem Innern Ana- toliens, nach Ankara.



Als Adnan Menderes 1950 türkischer Regierungschef wurde, setzte er es sich zum Ziel, die Türkei in ein Pa- radies zu verwandeln. Er war sicher, seine Pläne in wenigen Jahren ver- wirklichen zu können. Am Anfang ging alles glatt. Mit Hilfe amerikanischer Dollarmillionen wurden zahlreiche große Projekte in Angriff genommen, aber es zeigte sich bald, daß Menderes sich erheblich übernommen hatte.

Während des Korea-Booms ließ er die An- baufläche für Weizen in Anatolien wesentlich vergrößern. 1954 sah sich die Türkei zum erstenmal in der Geschichte in der Lage, grö- ßere Weizenmengen zu exportieren, doch da war das Pendel bereits zurückgeschlagen, und die türkische Regierung sah sich vor großen Schwierigkeiten, als sie das Getreide ins Aus- land verkaufen wollte. Da den Erzeugern Ga- rantiepreise bezahlt wurden, die weit über den Weltmarktpreisen lagen, kam bald die Lawine der Inflation ins Rollen.

Die Bombe platzt

Die Preise erreichten ungeahnte Höhen, und schließlich konnte man auf dem freien Wäh- rungsmarkt das türkische Pfund für einen Bruchteil des von Ankara festgesetzten Kurses kaufen. Es fiel der Regierung immer schwerer, Auslandskredite zu erlangen, denn sie wollte sich nicht auf eine Verwendungskontrolle ein- lassen. Die Krise ging auf den Höhepunkt zu.

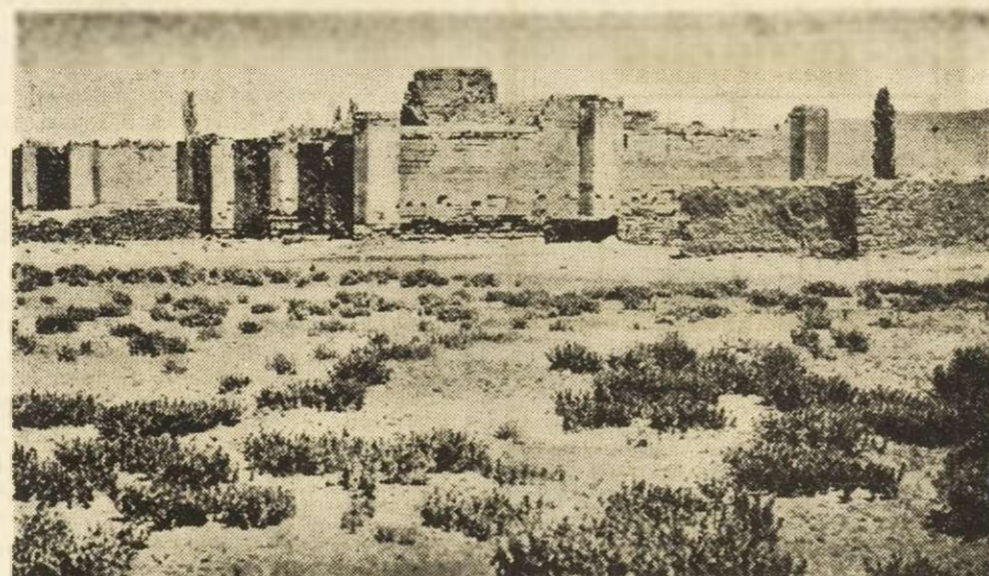
Im vergangenen Dezember platzte die Bombe. Eines Morgens bestand die türkische Re-

ein Abschnenken von der bisherigen außen- politischen Linie ist — auch wenn die Opposi- tion ans Ruder käme — nicht zu erwarten.

Am Grabe des „Vaters der Türkei“

Am 10. November 1938 starb im Verlauf eines Besuchs in Konstantinopel, nachdem er die Macht seinem getreuen Gefährten Ismet Inönü übergeben hatte, Kemal Atatürk, der „Begrün- der der neuen Türkei“. Jacques Benoist-Mechin schildert in seiner Biographie „Mustafa Kemal“ (Eugen Diederichs Verlag) die denkwürdigen Tage, an denen der Ghazi von seinem Volke ging: „Das ganze Land legte Trauer an und be- reitete ihm ein großartiges Begräbnis. Die Ver- treter aller Staaten der Welt vereinigten sich vor seiner sterblichen Hülle. Man sah die Sieger des ersten Weltkrieges demjenigen Ehre erweisen, der sie, obwohl besiegt, aus der Tür- kei verjagt hatte. Eliteregimenter der neuen Armee, aus Veteranen des Unabhängigkeits- krieges zusammengesetzte Ehrenbataillone de- filierte viele Stunden lang am Sarg des Ober- befehlshabers vorbei, der auf einem von Fah- nenbündeln umgebenen Katafalk stand. Dann wurde der Sarg unter den Salven der Ge- schütze auf einer Lafette zum Gipfel des Hü- gels gebracht, der die Hauptstadt beherrscht.“

Als die Bürger erfuhren, daß der Ghazi nicht mehr war, ließen sie ihrem Schmerz freien Lauf. „Die Bauern strömten zu Hunderttau- senden an die Straßenränder und auf die Dorf- plätze. Dort knieten sie in den Staub und er- baten weinend gegenseitig Vergebung für ihre Fehler...“



GRABSTÄTTE IM KERNLAND DER TÜRKISCHEN REPUBLIK

Die türkische Ära in dem hochentwickeltesten Kulturland des Orients wurde eingeleitet durch den Volksstamm der Seldschuken, die unter Verwendung von verschiedenen Stillelementen eine neue türkische Kunst begründeten. Auch als Wissenschaftler haben sie sich hervorgetan

gierung nur noch aus dem Ministerpräsidenten. Die anderen Mitglieder waren entweder unter dem Druck der Partei zurückgetreten oder von Menderes entlassen worden, weil sie im Kreuz- feuer der öffentlichen Kritik standen.

Noch einmal hat der türkische Staatspräsi- dent Celal Bayar Menderes mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt, die dann auch zustande kam, aber die Unzufriedenheit ist geblieben. Menderes wird unter anderem vorgeworfen, daß er sich allzu leicht von sei- nen Ministern trennt, wenn es darum geht, seine eigene Position zu wahren.

Leider läßt sich nicht übersehen, daß die Sta- bilität des Landes in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Menderes hat viel von seiner Popu- larität eingebüßt.

Sowjetische Lockungen haben in einem so sehr antikommunistischen eingestellten Lande wie der Türkei keine Aussicht auf Erfolg und

Zweieinhalb Jahre später wurde Kemal Ata- türk in einem riesigen Mausoleum in Ankara beigesetzt. Kemal ist tot, doch sein Geist ist auch heute noch allgegenwärtig. Menderes wol- te nichts anderes als die Projekte vollenden, an deren Durchführung Kemal einst gedacht haben mag.

Am 13. Oktober 1923 wurde Ankara die Hauptstadt der türkischen Republik. Ausgra- bungen haben nachgewiesen, daß sie eine sehr bewegte Vergangenheit gehabt hat. Wahr- scheinlich war es mit dem Ankuva der Hethi- ter identisch, die zwei Jahrtausende v. Chr. im heutigen Anatolien einen mächtigen Staat gründeten.

Im 5. Jahrhundert v. Chr. eroberte der Per- serfürst Kyros ganz Anatolien und damit auch Ankara. Zwei Jahrhunderte später fiel Ankara in die Hände Alexanders des Großen. Drei Jahrhunderte später drangen die keltischen

ANATOLIEN

PRÄGT DAS GESICHT DER TÜRKEI

Die Türkei gilt seit Jahren als einer der sichersten Verbündeten der westlichen Welt. Gelegentlich sprach man allerdings wieder vom „kranken Mann am Bosphorus“. Nicht etwa, daß die Türkei sich den östlichen Ideologien gegenüber auffällig gezeigt hätte, die Krankheit ist vielmehr wirtschaftlicher und finanzieller Natur, was sie allerdings nicht weniger gefährlich macht, denn die Auswirkungen zeigen sich leider auch auf politischem Gebiet. — Voller Sorgen, aber auch voller Hoffnung beobachtet man in den westlichen Haupt- städten die weitere Entwicklung in Ankara.

Galater in Anatolien ein. Sie sind längst ver- gessen, übrig blieben lediglich die Grund- mauern einer Festung, die sie in Ankara bau- ten.

Im Jahre 189 v. Chr. marschierten römische Truppen in Ankara ein, doch sie zogen wieder ab, als die galatischen Fürsten die Friedensbe- dingungen annahm. Die späteren Eroberer allerdings blieben, bis sie von ihren Nachfol- gern unfreiwillig abgelöst wurden. Dazu ge- hörten das Königreich Pergamon, König Mi- thridates VI. und der König von Pontos. Ihm folgten wieder die Römer unter Pompeius. Im Zeitalter des Augustus erlebte die Stadt ihre erste große Blüte, doch nach dem Zerfall des römischen Weltreiches folgten Jahrhunderte blutigster Kämpfe. Nur wenige Städte der Welt haben so viele Eroberer kommen und gehen

sehen wie gerade die junge türkische Haupt- stadt.

In den Straßen von Ankara sieht man sowohl moderne Obusse wie Autobusveteranen, die auf dem Autofriedhof besser aufgehoben wä- ren als im Verkehr. Selbst als kummertgewohn- ter Mitteleuropäer muß man in Ankara erst einmal Mut fassen, ehe man sich über eine der Hauptverkehrsstraßen wagt, denn die Taxis und die Busse fahren, als sei der Teufel hinter ihnen her. Man staunt über die Esel, die ge- mächlichen Schrittes die Straßen entlang zie- hen und sich nicht im geringsten um das Hup- konzert kümmern.

Stadt zwischen Osten und Westen

Neben den modernen Häusern nehmen sich die orientalischen Händler, Schuhputzer, Li- monadenvendekäufer und Bettler ebenso seltsam aus wie der Lärm ihrer schreienden An- gebote.

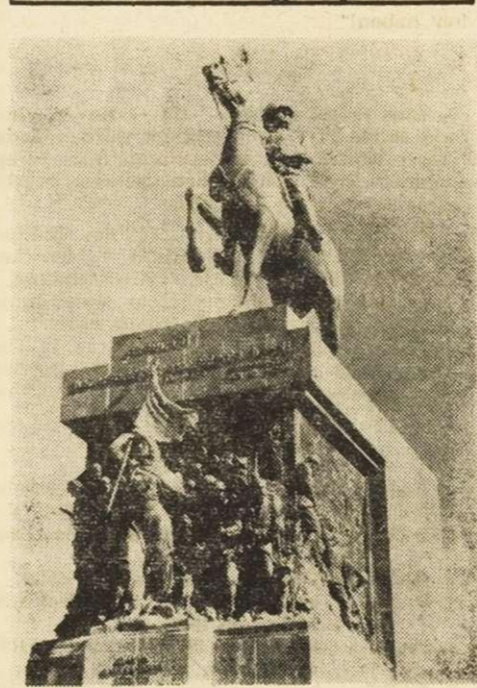
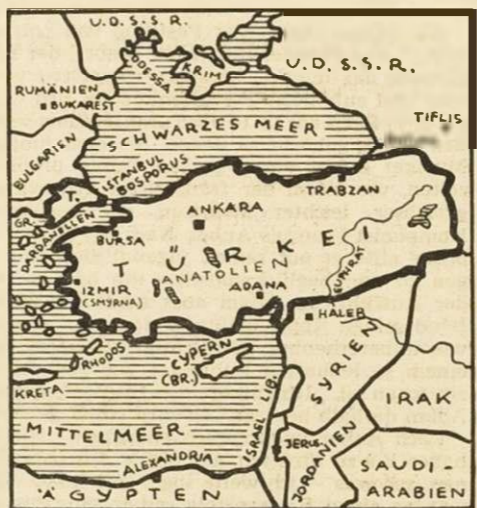
Neben modernen Hotelpalästen sieht man die baufälligen Häuser Alt-Ankaras, das auch heute noch kaum mehr als ein anatolisches Dorf ist. In den Bussen sitzen Menschen in ge- lichten Kleidern neben anderen in tadellosen Anzügen europäischen Schnitts oder gar junge Mädchen mit Hosen. Wenn auch Schleier und Fez verboten sind, hin und wieder trifft man doch Träger dieser Kleidungsstücke.

Dafür aber hat das Radio sich einen festen Platz erobert. Selbst in der Zitadelle mit ihren lichtarmen Gassen, in denen sich das Leben seit Jahrhunderten nicht gewandelt hat, hört man fast aus jedem Hause laute Radiomusik.

Wolken über Anatolien

Das Herz Anatoliens ist von unvergleich- licher Schönheit, doch teils karg und rauh. Die Menschen, die in diesem Lande leben, müs- sen hart arbeiten, um dem Boden ihre Ernten abzuringen. „Heimat ist dem anatolischen Bau- ern der Bezirk, darin er seiner täglichen Arbeit nachgeht, und darüber hinaus noch eine be- schränkte Sphäre der Nachbarschaft“ schreibt Marcel Beck in „Anatolien“ (bei Fretz & Was- muth, Zürich) und fährt fort: „Wir lächeln nicht darüber. Die Leute sind glücklich, verwurzelt. Es sind Leute, die jeden Zoll Erde, darauf sie leben, mit äußerster Hingabe verteidigen wür- den. Heimatgefühl, das tragen sie in sich. Kei- ner Schule bedarf es, die in methodisch, didak- tisch ausgeklügeltem Heimatunterricht Ver- klammerungen fertigen muß, die andernorts sich gefährlich zu lockern beginnen. Was tut es, wenn ein solcher Bauer von Distanzen einen uns komisch anmutenden Begriff hat. Wie weit noch bis zum nächsten Dorf? Die Antwort: zwei Stunden. In 30 Minuten hat es aber unser Pkw schon erreicht. Jener Landmann mißt seine Di- stanzen noch mit dem anatolischen Bauernwa- gen ab, der meist von zwei Büffeln gezogen ist. Noch ist er sehr stark der anatolische Bauer, man möchte sagen, kaum ausrottbar...“ Anatolien ist heute trotz der überall anzutreffenden Bauernkarren landwirtschaftlich mechanisiert. Traktoren gibt es überall. „Daneben freilich auch Radioapparate und gelegentlich auch an- sehnliche Automobile, die ein Bauer zu kaufen vermag, wenn er die große Ernte günstig an- bringt“.

Es ist das Volk in Anatolien, aus dem die Türkei ihre unerschöpfliche Kraft zieht und die das Gesicht des Staates prägt. Auch Mini- sterpräsident Menderes und Staatschef Celal Bayar wissen dies. In ihren staatspolitischen Entscheidungen richten sie sich danach.



„VATER DER TÜRKEN“
In Smyrna erinnert ein Denkmal an Kemal Pa- scha, der unter weitgehender Berücksichtigung abendländischer Einrichtungen (auch das lat. ABC) die moderne Türkei geschaffen hat



WIE IN DER ZEIT DES GROSSEN OTTOMANISCHEN REICHES
mietet dieses Bild einer Parade unter dem türkischen Halbmond in Ankara an. Während eines Vorbemarsches türkischer Truppen aus Anlaß eines historischen Sieges paradierte eine Einheit in der Uniform der Soldaten der ottomanischen Armee, um an große Zeiten zu erinnern

Vorwiegend Kreiter

Ärzte und ihre Patienten Drei bestens bewährte Kollegen

Falconet, der berühmte Leibarzt Ludwigs XV., lag im Sterben. Zum letzten Mal versammelten sich seine Assistenten an seinem Bett. „Ich sterbe leicht und froh“, sagte Doktor Falconet zu seinen jüngeren Kollegen, „da ich drei tüchtige Ärzte hier auf Erden zurücklasse!“ „Wer sind denn die drei, Exzellenz?“ fragten die Assistenten in Erwartung der Auszeichnung, die sicher ihnen galt. „Wer sie sind? Heute kann ich es Ihnen ohne Konkurrenzneid sagen“, antwortete der Sterbende. „Sie heißen: Wasser, Bewegung und Diät!“

Wachsende Kundschaft

Kurz nachdem sich Dr. August Bier als junger Anfänger niedergelassen hatte, fragte ihn ein Freund, wie es denn ihm und der Praxis gehe.

„Es geht mir gut und meine Patienten wachsen von Tag zu Tag.“

„Oh“, rief der andere erstaunt aus, „so viel Patienten hast du schon?“

„Nein, viel habe ich noch nicht, aber ich bin doch Kinderarzt.“

Krankheitsbehandlung

Professor Virchow hielt einen Vortrag über die Entstehung der häufigsten Krankheiten und ihre Bekämpfung. Er sagte: „Wenn der Mensch krank ist, so liegen Natur und Krankheit mit einander im Streit. Wenn nun der Arzt hinzukommt, so kann man ihn mit einem Mann vergleichen, der mit einem Prügel dazwischen schlägt. Hat er das Glück, dabei die Krankheit zu treffen, so wird der Mensch gesund. Trifft er dagegen die Natur, so muß der Kranke sterben!“

Besonders geehrt

Der „alte Heim“ konnte prob werden, wenn ihm Patienten mit Fragen kamen über Mittel, die naturgemäß dieser oder jener Bekannten wert seien.

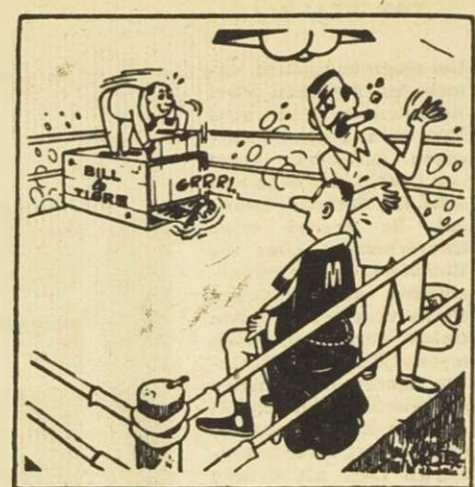
Der Postillon von Lonjumeau Und Adam verlor hundert Louisdor

Als Adams Oper „Der Postillon von Lonjumeau“, das Paradedstück jedes Tenors, der mit Eleganz das hohe C herauszuschmettern vermag und aufs flotte Peitschenknallen sich versteht, in Paris am 13. 10. 1836 uraufgeführt werden sollte, gehörte zu denen, die dem jungen Musiker sofort einen großen Erfolg prophezeiten, vor allem der französische Altmeister graziöser, leichter Melodien, der berühmte Komponist Francois Auber. Nach der Generalprobe eilte er auf seinen jugendlichen Kollegen zu und beglückwünschte ihn bereits vor der Aufführung. Adam aber schüttelte zweifelnd seinen Kopf. „Wußte er doch nur zu gut, wie unberechenbar der Erfolg, besonders bei einem so lebhaften Publikum wie dem französischen ist. „Ich fürchte, ich fürchte“, sprach Adam deshalb besorgt, „es wird schief gehen!“ Doch Auber widersprach energisch: „Nichts haben Sie zu fürchten, gar nichts. Ich sage Ihnen, ach was — ich wette sogar mit Ihnen Sie werden einen Riesenerfolg mit Ihrem ‚Postillon‘ haben!“



„Ein neues Kleid? — Beweise mir erst mal, daß du eins brauchst!“ (Italien)

So erschien einmal eine Gr. in einer Sprechstunde und erzählte, sie habe gehört, daß Eselmilch ganz besonders gut sein solle. Sie beachtete deshalb, ihren Söhnen Eselmilch zu geben. Sie wollte nun wissen, wofür Eselmilch gut sei, und ob er ärztliche Bedenken dagegen habe, sie den Kindern zu geben. Der Geheimerat lächelte und sagte: „Geben Sie ihnen ruhig die Eselmilch. Sie ist besonders gut für junge Esel!“



„Keine Angst, Nick. Das ist bloß so'n psychologischer Trick!“ (Frankreich)

Lächerliche Kleinigkeiten

Kindermund

Lenchen: „Hörmal, Papa! Onkel Erich sprach heute die ganze Zeit von Gesichtspunkten. Ist das vielleicht dasselbe wie Sommersprossen?“

Die Auskunft

„Wissen Sie, ob dieser Rennschmidt Vertrauen genießt?“

„Er scheint sogar sehr großes Vertrauen zu genießen, denn ich habe festgestellt, daß er überall Schulden hat.“

Ewig zerstreut

Mutter (stolz): „Mein Jüngster läuft nun schon ein Jahr.“

Professor (geistesabwesend): „Da muß er aber nach einer solchen Tour sehr ermüdet gewesen sein.“

Die Diagnose

Arzt (zu seiner Tochter): „Hast du dem jungen Biermann auch erzählt, daß ich gesagt habe, ich hielt ihn als meinen Schwiegersohn nicht für geeignet?“

„Ja, Vater.“

„Und was hat er darauf gesagt?“

„Das wäre wahrhaftig nicht die erste falsche Diagnose, die du gestellt hättest.“

Auch eine Überraschung

Hausfrau: „Ich freue mich, liebe Minna, daß Sie sogar nach Ihrer Hochzeit bei uns bleiben wollen. Wer ist denn Ihr Bräutigam?“

„Ihr Sohn, gnädige Frau.“

Sein Grundsatz

Herr Welter: „Ich wette um zehn Mark, daß Sie mir drei Zigarren gemaust haben.“

Diener: „Ich wette grundsätzlich nicht, Herr Welter.“

Kleines Mosaik

LANS — CHTE — EINI — ERGI — ICHA
MLEI — NKTV — SSTS — CHDE — STEN
UVIE — WERZ

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke einen Spruch.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe: 1. Dc3! dc3; 2. d4, ed4; 3. c5 matt. 1. ... Tf1; 2. Dd4; ed4; 3. c5 matt. 1. ... Lc3; 2. Tf7, Lb6; 3. Le7 matt. 1. ... Lf2; 2. Ld8, e4; 3. c5 matt. 1. ... Tf1; 2. Db3, Tf5; 3. c5 matt.

Kleine Magie:

Wer Schüttelt mit?: Geiser — Ernste — Delhi — Urban — Luzern — Darius — Ipsen — Silene — Tonne — Garde — Udet — Traun — Flut — Undset — Ehrung — Reim — Makel — Elend — Murrat — Essen — Nische — Geduld ist gut für Memmen.

Silbenrätsel: 1. David, 2. Idomeneo, 8. Echternach, 4. Nomaden, 5. Ezelei, 6. Irrtum, 7. Drehwurm, 8. Epilepsie, 9. Renner, 10. Seeböhm, 11. Traverse, 12. Elisabeth, 13. Reporter, 14. Bastard, 15. Ebersesche, 16. Neufähränder, 17. Wassermann, 18. Orientale, 19. Haiti, 20. Lamond — Die Neider sterben wohl, doch nimmermehr der Neid!

Visitenkarte: Elektrotechniker.

Silben-Karussell: Rose — Sela — Lage — Gera — Rabe — Besen — Senta — Tabu — Buna — Nahe — Hedin — Dingo — Gobi — Bismar — Samba — Basel — Selma — Made — Deka — Karo ...

Schachbrett-Rätsel: 1. Narziase, 2. Mongolei, 3. Lotterie, 4. Prothese, 5. Erdkunde, 6. Gallerte, 7. Gasconne, 8. Eldorado — Notturmo.

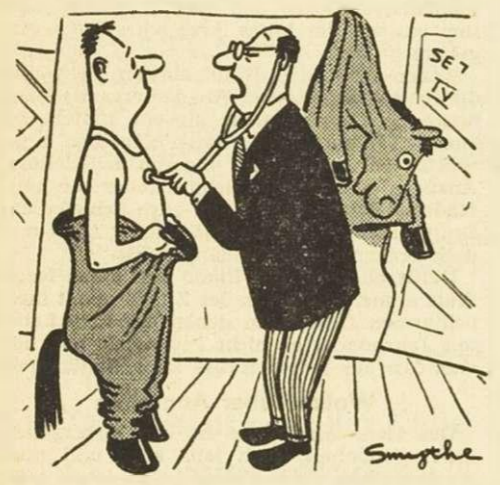
Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Salut, 4. Brise, 8. Prag, 9. Gernot, 10. Lob, 11. rot, 12. Ala, 13. Salat, 15. Taft, 18. Sell, 19. Aloe, 23. Arno, 26. Notar, 28. Eli, 30. Bad, 31. Ria, 32. Kantor, 33. Fuad, 34. Kunde, 35. Tenne — Senkrecht: 1. Split, 2. Arolas, 3. Lab, 4. Beta, 5. Ina, 6. Sold, 7. Etage, 9. Golf, 11. Ra, 13. Stim, 14. Talar, 16. Fez, 17. Tor, 20. Enzian, 21. Roekk, 22. Star, 24. Orade, 25. blau, 27. Oboe, 29. Inn.

Belläufig gefragt: 1. Beichte, 2. Beifuß, 3. Beirut, 4. Belsaßen, 5. Beisitzer, 6. Beize.

Versteckte Wörter: Auge — Nabe — Tadel — Ischi — Schal — Eisen — Pech — Trick — Iller — Kap — Ufer — Melse — Antiseptikum

Ohne Rest: Ginster — Belgien — Masse — Lehne

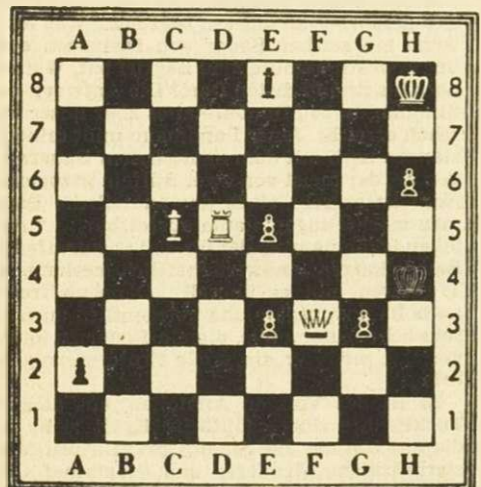
Geographisch: Spa — Tal — Rif — Inn — Nab — Don — Bal — Ems — Rom — Strindberg.



„Habe ganz den Eindruck, daß Sie an Fußbeschwerden leiden!“ (USA)

Harte Nüsse

Schachaufgabe



von J. Berkover

Matt in drei Zügen

Kontrolle. Weiß: Kh8, Df3, Td5, Lc5 (4). — Schwarz: Kh4, Le8, Ba2, e5, e3, g3, h6 (7). Ein schwieriges Problem!

Abstrichrätsel

Sumpf — Pendel — Kieme — Hansa — Weichsel — Borste — Ingeborg — Stock — Tuch — Rest — Verne — Datum — Hetman — Samos — Schwert — Posten.

Von jedem Wort sind zwei Buchstaben zu streichen, daß die restlichen Buchstaben im Zusammenhang einen gastronomischen Lehrsatz ergeben.

Umstrittene Mitte

Es sind sechsbuchstabile Wörter folgender Bedeutung zu suchen (Anfangsbuchstaben in Klammern):

1. grausamer Mensch (U)
2. italienische Stadt (V)
3. Gewürz (M)
4. Treibstoff (P)

Die beiden Mittelbuchstaben jedes Wortes ergeben aneinandergereiht einen umstrittenen Schicksalskürder.

Silbenrätsel

Aus den Silben: al — al — an — an — band — bel — born — chen — de — den — der — der — fa — fer — fn — frei — ge — gen — ger — go — griffe — gu — hat — heit — ho — i — ma — keit — kö — le — le — le — le — nicht — nig — nō — nur — or — pa — pa — pakt — ra — rat — rat — rie — ro — säu — se — sen

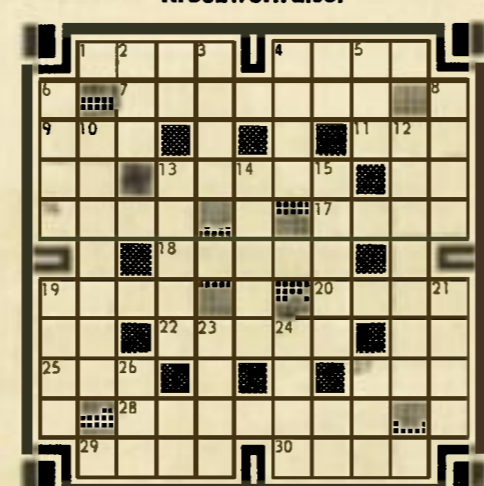
— sens — sol — ten — tig — tin — wir — wis, sollen 17 Wörter gebildet werden. Jedem dieser Wörter ist eine bestimmte Silbe zu entnehmen. Im Zusammenhang gelesen, ergeben diese Silben einen Zweizeiler.

Bedeutung der Wörter: 1. Teil des Knochengeriats, 2. Leitbild, 3. Gleichnis, 4. Menschenrecht, 5. höchste englische Auszeichnung, 6. Baumeidechse, 7. unentwirrbar Verschlungenes, 8. Juwelengewicht, 9. Kinderwärterin, 10. deutsche Stadt, 11. politischer Vertrag, 12. Tierprodukt, 13. Sonnenschirm, 14. Knorpelfisch, 15. dänisches Bad, 16. manuelle Gewandtheit, 17. Stadt im Ruhrgebiet.

So'n Bart!

1. BART — heißt ein berühmter Schweizer Theologe.
2. BART — hieß Ungarns bedeutendster moderner Komponist.
3. BART — hieß einer der zwölf Apostel.
4. BART — hieß ein berühmter italienischer Maler um 1500.
5. BART — heißt einer der bekanntesten Radrennfahrer.
6. BART — hieß ein französischer Politiker, der 1934 gemeinsam mit dem König von Jugoslawien einem Attentat zum Opfer fiel.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Sunda-Insel, 4. Krach, 7. Knetkur, 9. Senkblei, 11. mßliche Lage, 13. Blume, 16. Wald (poetisch), 17. Kellner, 18. Eßgerät, 19. Teilbetrag, 20. Blindmittel, 22. Blume, 25. Tierwohnung, 27. Dramenteil, 28. Signalfäße an Schiffen, 29. deutscher Fluß, 30. Staatshaushalt.

Senkrecht: 2. Behörde, 3. ägypt. Gottheit, 4. Truhe, 5. Nordlandhirsch, 6. Gezeit, 8. Singvogel, 10. Stadt in Japan, 12. Spitzsäule, 13. Fischereigerät, 14. Waldschlucht, 15. Schauspielerepart, 19. Amstracht, 21. Stadt in Frankreich, 23. Nahoststaat, 24. Küstenfuß in Oldenburg, 26. Weltmacht, 27. Papagei.

Zwei Staaten



In die Figur sollen waagrecht Wörter folgender Bedeutung eingetragen werden: 1. Farbe, 2. salpetersaures Salz, 3. Aufforderung, 4. Einzelheit. Nach richtiger Lösung lassen sich die beiden äußersten Senkrechten zu je einem europäischen Ländernamen ergänzen.

Besuchskarte

ACHIM P. SCHRINK
GAERTNER

In welchem deutschen Fremdenverkehrsort wohnt er?

Trau Schau Wem!

Werdenfels — Versalgemeinerung — Seelenpfänderchen — Alligator — Thales — Trautmann — Dembea — Kannibalismus — Mansarde — Uwe — Niger — Weintraube — Enzian. Jedem dieser Wörter soll eine Buchstabengruppe entnommen werden. Aneinandergereiht, ergeben diese einen Ausspruch von Lessing.

Die Sanduhr

1. Elbezufluß
2. Blume
3. Singvogel
4. Baumtoll
5. Spielkarte
6. Selbstlaut
7. Faultier
8. Monat
9. Mädchenname
10. Mädchenname
11. Flotte

RUNI

Brüssel: 7, 8, 1 (dienst), 12.55 (Börse), 22 und 22.55 Uhr

NWDR - Mitte 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: Luxemburg: 19.15, 21, 22 und

Sendung für die in deutscher Sprache

Son

BRÜSSEL I: 6.35 platten I, 9.10 W am aus der Abt Forum des Schall funk, 12.15 Na 13.15 Wunschplagierigen, 14.30 R 14.50 Orientalisc 15.00 Kammerk 16.00 LucVarenn Streichkonz., 17 gnisnisse, 18.00 halbe Stunde, 1 Varenne, 20.00 Rundfunk (fran Schallplatten, 2 barett, 23.00 Or

WDR MITTELV Frühmusik II, 7 Konzert, 9.10 M gelischer Gotte: des Jahres, 12. Kinderfunk, 15 tee, 17.15 Spot vierkonzerte, 1 Cornelius, 19.3 Bunte Welt im dungen, 22.15 des NDR, 22.4 Träne, 23.15 1 Nachtmusik, 1 hen Morgen.

UKW WEST: 7.30 Musikalis

Er fühlte sich schöpft. „Da a ja wohl zu Be meine einzige Wie verwa blickt ihn, a beschämt, ha ich hatte gar schuld, nicht“

Er winkte wäre es doch „Ja, das gl denklich. „D schöne Wort

Er lächelte hat mir schon ihm bewußt, Erwachsener von solchen kleiner Nase

„Siehst du te sie ernst falsch. Celik Kinder geha ich viele Ja!

Er stutzt bist eine Ju Zeit, daß d

Aber die: dern sagte mir?“

„Später v finden. Ein zitterte er

„Später, sie feierlich pflege dich

Es lag e ung, sich v sehen“, er und drück Stirn. Sie

„Warum ihn an. Er war kränkt. „I



Das RUNDfunk Programm

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr.

Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 18.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Sonntag, 15. April

BRÜSSEL I: 6.35 Schallplatten, 8.10 Wunschplatten I, 9.10 Wunschplatten II, 10.00 Hochamt aus der Abtei Mont César, Löwen, 11.00 Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.15 Nach dem Leben gezeichnet, 13.15 Wunschplatten, 14.00 Die Ecke der Neugierigen, 14.30 Rund um den Musikpavillon, 14.50 Orientalische Phantasie von Balakirew, 15.00 Kammerkonzert, 15.40 Schallplatten, 16.00 LucVarenne: Fußballübertragung, 16.45 Streichkonz., 17.15 Soldatenf. u. Fußballergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 19.00 Religiöse halbe Stunde, 19.35 Viertelstunde Sport, L. Varenne, 20.00 Uebertragung vom franz. Rundfunk (franz. Lieder und Theater), 21.15 Schallplatten, 21.30 Leichte Musik, 22.15 Kabarett, 23.00 Orchester Vico Hlgmar.

WDR MITTELWELLE: 6.00 Frühmusik I, 7.05 Frühmusik II, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistliches Konzert, 9.10 Musik am Morgen, 10.00 Evangelischer Gottesdienst, 11.00 Mozart, Genius des Jahres, 12.00 Sang und Klang II, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Was ihr wollt, 16.45 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.00 Mozarts Klavierkonzerte, 18.40 Duette von Brahms und Cornelius, 19.30 Die Woche in Bonn, 20.00 Bunte Welt im Rampenlicht, 21.55 Sportmeldungen, 22.15 Konzert des Tanzorchesters des NDR, 22.45 Still im Aug' erglänzt die Träne, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.05 Nachtmusik, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonn-

tag, 8.35 Musik zum Sonntagmorgen, 9.00 Orgelmusik, 9.30 Die stille Stunde, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.00 Schöne Stimmen - schönen Weisen, 11.30 Heute morgen, Jazzkonzert, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.35 Musik von hüben und drüben I, 13.30 Musik von hüben und drüben II, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Kammermusik, 15.00 Funkfeuilleton, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Orchester Hermann Hagedstedt, 19.00 Das Shakespeare-Geheimnis, 20.15 Schwanengesang, Schubertlieder, 20.45 Von der Ouvertüre zum Finale, 22.00 Musik von Edward Grieg, 23.15 Sweet Music, 23.45 Cedrik Dumont (Jazz Cocktail).

Montag, 16. April

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.15 flämische und englische Sprachkurse, 7.25 Schallplatten, 8.10 Morgenkonzert, 9.00 Große Virtuosen von heute, 12.00 Ensemble Murette Hector Delfosse, 12.20 Douce France, 12.30 Ein Lied kommt - ein Lied geht, 13.15 Häusliche Musik, 13.45 Orchester Nelson Riddle, 14.00 Schulfunk, 14.15 Drei Schüler des Pariser Konservatoriums spielen, 15.00 Flämisches Radioorchester, J. Verelst, 16.05 Orchester Jean Dorchamps, 17.15 Cocktail-Roger Nicolas, 17.30 Kammermusik, 17.45 Di Ballo-Ouvertüre von Sullivan, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Forum der musikalischen Jugend, 18.50 Geistliches Leben, 19.05 Ihr Programm, 19.35 Sportliches Wochenende, L. Varenne, 20.00 Die magische Antenne, 20.35 Maskierte Musiker, 21.05 Kammermusik, 22.15 Literarisches Rendez-vous.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Am Montag fängt die Woche an, 6.05 Frühmusik, 6.05 Morgenandacht, 7.10 Start in die Woche, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Schulfunk, 16.00 Unterhaltungskonzert, 16.30 Russische Lieder und Klaviermusik, 17.05 Mal was anders, 17.45 Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Sinfoniekonzert, 22.10 Heinsjürgen Weidlich erzählt, 22.45 Unterhaltung in der Nacht, 23.30 Der Jazzclub, 0.10 Verträumte Melodien, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Alte Kammermusik, 9.30 Volksmusik, 10.00 Fröhlich fängt die Woche an, 10.30 Schulfunk, 11.30 Konzertante Musik, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Deutsche Volkslieder, 13.15 Italienische Opernouvertüren, 13.45 Zigeunertänze, 16.00 Künstler von Nordrhein-Westfalen, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.55 Vesco d'Orto und sein Ensemble, 18.15 Im Frühling, 18.30 Zum Feierabend, 20.15 Schwarzwaldmädel, Operette, 22.00 Tanz-

musik, 22.25 Funklotterie, 23.05 Neue Musik der Niederlande.

Dienstag, 17. April

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 belgische Musik, 12.00 Orchester Ricky Hislop, 12.30 Neuheiten, 13.10 Der versteckte Titel, 14.00 Schulfunk, 14.45 Leichte Musik, 15.00 Großes Sinfonie-Orchester unter D. Sternefeld, 16.05 Orchester Gus DeLoof, 17.15 Wunschplatten für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Schallplattenkunde, 18.50 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Vierblättriges Kleeblatt, 22.15 Gesichter Mozarts.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Fröhlich, 6.05 Musikalischer Morgengruß, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am

Mittag, 14.00 Schulfunk, 16.00 Fantasien und Rhapsodien, 16.45 Für Schule und Elternhaus, 17.05 Forum der Wissenschaft, 17.25 Das literarische Porträt, 17.45 Tanzmusik, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Funklotterie, 20.00 Soldaten am Nordpol, Reportage, 20.45 Virtuose Solisten, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Kammermusik, 0.10 Combala zur späten Stunde.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 9.30 Lustige Lieder, frohe Tänze, 10.00 Wir spielen auf, 10.30 Schulfunk, 11.30 Das Podium, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 16.00 Chöre von Karl Thieme, 16.20 Hausmusik, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 18.00 Heitere Philosophie nach Noten, 18.30 Unterhaltungsmusik, 20.15 Musik von Ludwig Spohr, 20.45 Drei-Minuten-Spiele, 22.00 Broadway, 23.05 Orchester Erwin Lehn.

Europa hat noch immer Wohnungssorgen

GENÈ (ep) Der vom Wohnungsausschuss der Europäischen Wirtschaftskommission (ECE) der Vereinten Nationen herausgegebene Bericht über „Die europäische Wohnungssituation“ gibt einen interessanten Vergleich des Wohnungsstandards in den europäischen Ländern auf Grund der Bevölkerungszahlen. Danach weisen Belgien, Schweden, Österreich und Dänemark die meisten Wohnungen für je 1.000 Einwohner auf, die Türkei u. die ländlichen Gebiete der Sowjetunion verfügen dagegen über die wenigsten. Die holländischen

und schweizerischen Wohnungen haben mit durchschnittlich je 4,8 Räumen die höchste Zimmerzahl. In der Tabelle pro 1.000 Bewohner führen die Schweiz, Belgien und Großbritannien.

Allgemein zeigt der Bericht der ECE, daß die süd- und osteuropäischen Länder erheblich unter dem Wohnungsniveau der west- und mitteleuropäischen Staaten liegen. Die nachstehende Übersicht basiert auf den Bevölkerungszahlen des Jahres 1963.

Land	Bevölkerung (in Millionen)	Wohnungen	Räume pro Wohnung	Wohnungen pro 1000 Einwohner	Räume
Belgien	8,8	3,1	3,9	347	1324
Schweden	7,2	2,5	3,1	342	1069
Oesterreich	7,0	2,1	3,5	320	1055
Dänemark	4,4	1,4	4,0	312	1184
Frankreich	42,8	12,3	3,7	288	1050
Schweiz	4,9	1,4	4,8	282	1362
Großbritannien	51,0	14,4	4,6	282	1295
Norwegen	3,4	0,9	4,3	279	1207
Ungarn	9,7	2,5	2,4	262	657
Portugal	8,4	2,2	2,2	262	-
Finnland	4,2	1,1	2,5	260	649
Italien	47,8	12,0	3,2	250	799
Irland	2,9	0,7	4,2	238	924
Polen	25,0	5,9	2,3	235	546
Niederlande	10,6	2,4	4,8	230	1099
Tschechoslowakei	12,3	3,6	2,6	233	1324
Bulgarien	7,5	1,7	1,7	229	-
Bundesrepublik	49,3	11,0	4,0	223	898
Spanien	28,0	6,2	4,2	220	913
Griechenland	8,0	1,7	2,1	213	444
Jugoslawien	16,9	3,5	2,1	207	424
UdSSR	217,0	16,5	3,0	195	588
Türkei	20,9	3,8	-	179	-

Er fühlte sich auf einmal ungewöhnlich erschöpft. „Da alles besprochen ist, können wir ja wohl zu Bett gehen. Du bist nämlich nicht meine einzige Sorge, Klein-Toni!“

Wie verwandelt, schnellte sie zurück und blickt ihn, auf ihren Fersen hockend, halb beschämt, halb erschrocken an. „Verzeih - ich hatte ganz vergessen - Ich bin daran schuld, nicht wahr?“

Er winkte müde ab. „Früher oder später wäre es doch dazu gekommen!“

„Ja, das glaube ich auch“, sagte sie nachdenklich. „Du bist keiner von denen, die schöne Worte machen können.“

Er lächelte ein wenig bitter. „Nein. Das hat mir schon viel geschadet.“ Plötzlich wurde ihm bewußt, daß er mit Toni wie mit einem Erwachsenen sprach. „Was weißt du schon von solchen Dingen, du unverbesserlicher kleiner Naseweis!“

„Siehst du! Das bist wieder ganz du“, sagte sie ernst. „Du behandelst die Menschen falsch. Celia und mich hast du immer für Kinder gehalten und gar nicht bemerkt, daß ich viele Jahre älter bin als sie.“

Er stutzte, dann lachte er unsicher. „Du bist eine Jungfer Wunderfritz. Es ist höchste Zeit, daß du fortkommst.“

Aber diesmal widersprach sie nicht, sondern sagte nur: „Und was wird später aus mir?“

„Später werden wir etwas anderes für dich finden. Ein jeglicher Tag hat seine Plage“, zitterte er lächelnd.

„Später, wenn du einmal alt bist“, sagte sie feierlich, „komme ich zu dir zurück und pflege dich, Lester.“

Es lag etwas Rührendes in ihrer Weigerung, sich von ihm zu trennen. „Wir werden sehen“, erwiderte er, beugte sich über sie und drückte einen flüchtigen Kuß auf ihre Stirn. Sie aber fuhr heftig zurück.

„Warum hast du das getan?“ fauchte sie ihn an.

Er war verblüfft und auch ein wenig gekränkt. „Ich weiß nicht. Vermutlich, weil du

mir leid getan hast. Magst du nicht, daß man dich küßt?“

„Nein“, sagte sie beinahe feindselig.

Er gähnte. „Entschuldige. Es soll nicht wieder vorkommen. Jetzt marsch ins Bett. Wir haben beide einen aufreibenden Tag hinter uns.“

Am Nachmittag des folgenden Tages fuhren sie die breite Chaussee nach Sussex zu. Es war Ende März, und die Hecken überzog bereits jener zartgrünen Schimmer, der ankündigt, daß der Frühling unmittelbar vor der Tür steht. Als Lester der vertrauten Wälder ansichtig wurde, die sich bis zu der den Horizont in sanften Wellenlinien abschließenden Hügelkette hinaufschoben, spürte er, wie die nervöse Spannung, die sich seit Tagen seiner bemächtigt hatte, allmählich nachließ. Er war lange nicht aus London herausgekommen. Es tat wohl, der Natur wieder einmal nahe zu sein und das alljährlich sich wiederholende Wunder ihrer aus eigener Kraft vollbrachten Auferstehung zu schauen.

Toni saß steif und stumm neben ihm. Sie starrte geradeaus auf die Landstraße und war über jede Meile unglücklich, die sie vom Britannia-Platz entfernte.

Bussy hatte ihr zum Abschied eine Pfundnote in die Hand gedrückt, einen Kuß gegeben und mit sonderbar rauher Stimme gesagt, sie solle ihnen keine Schande machen. Lester, der dabei stand, hatte ein spöttisches Lächeln aufgesetzt, als er sah, mit welcher Selbstverständlichkeit sie Bussys Kuß erwiderte.

„Wir sind bald da“, bemerkte er jetzt zu Toni. Sie hatten gerade ein Dorf hinter sich gelassen und fuhren einen ziemlich steilen Abhang hinunter. „In einer Minute kannst du das Haus sehen - da! Siehst du die Ulmen davor? Es sind genau zwölf, daher der Name.“

Wider Willen mußte Toni hinschauen und erblickte die Reihe Ulmen, hinter der sich eine große Wiese bis zu einem alten, langge-

streckten, einstöckigen Bauernhaus hinzog. Aber ihr entging, wie stimmungsvoll die milde Abendsonne die alten Ziegel vergoldete, wie lieblich die Wiese mit dem kleinen, weidenumstandenen Teich vor sich hinräumte; sie sah nichts als ein dem Verfall nahes, von Wald eingerahmtes, einsames Haus, das ihren Augen wie ein Strafgefängnis erschien.

Ohne ein Wort zu erwidern, fuhr sie fort, vor sich hinzustarren, als Lester durch ein weiß angestrichenes Gittertor in den kurzen Zufahrtsweg zum Hause einschwenkte.

Plötzlich kam Leben in das Haus. Hunde tauchten von irgendwoher auf und sprangen bellend an Tonis dünnen Beinen hoch, eine hochgewachsene Frau öffnete die Haustüre und nickte ihnen lächelnd zu, hinter ihr kam ein Mädchen, ungefähr in Tonis Alter, mit fliegenden Zöpfen, hervorgeschossen und hing sich, vor Begeisterung quietschend, an Lesters Hals.

„Laß mich los! Du erwürgst mich“, lachte er und hatte Mühe, zur Türe zu kommen, in deren Rahmen die Frau stehengeblieben war. „Guten Tag, Maria“, begrüßte Lester sie herzlich. „Es ist schön, dich endlich wiederzusehen. Wo ist denn Toni? Au, Pauline, laß mich endlich los!“

Toni kam langsam, ängstlich den aufgeregten Hunden ausweichend, näher und sah Maria Prentiss mit ausdruckslosen Augen an. Die große Frau hatte eine auffallende Ähnlichkeit mit Lester, eine Feststellung, die überraschend, aber auch irgendwie beruhigend war.

„Guten Tag, Toni“, sagte Maria mit tiefer, wohlklingender Stimme. Sie war eine imponierende Erscheinung. Ihre Bewegungen wie auch ihre Sprechweise waren ruhig und überlegt. „Das ist Pauline. Sie konnte deine Ankunft kaum erwarten.“

Die beiden Mädchen wechselten einen Blick, dann lachte Pauline: „Komm, ich zeige dir meine Kaninchen“, und war völlig konsterniert, als Toni höflich, aber entschieden erklärte: „Ich mag Kaninchen nicht!“

„Was du nicht sagst! Aber Kaninchen muß man gern haben! Meine sind herzig blau.“

„Toni wird müde sein, Pauline“, mischte sich Maria freundlich ein. „Der Tee ist bereit. Gehen wir hinein.“

„Dummes Zeug“, sagte Lester ärgerlich. „Natürlich mag Toni Kaninchen! Macht, daß ihr fortkommt, ihr beiden Strolche, ich kann euch jetzt nicht brauchen.“ Dann versetzte er Toni einen sanften Stoß und folgte seiner Schwester ins Haus.

Ueber dem Zimmer lag ein durchdringender Geruch von gebranntem Torf und Apfelholz, den Lester tief einatmete. „Es ist so gemütlich hier, ich wünschte, ich könnte länger dableiben.“ Aber dann raffte er sich zusammen. „Kommen wir also zu Toni!“

In großen Zügen berichtete er über die sechs Wochen, die Toni bei ihm gewesen war und skizzierte auch kurz das Milieu, aus dem er sie herausgenommen hatte. „Vorläufig habe ich noch keine Ahnung, was ich mit ihr anfangen soll“, schloß er. „Aber was sie zunächst am notwendigsten braucht, ist Landluft, gutes Essen und gleichaltrige Spielfahrten. Sie ist ziemlich vorlaut und nicht leicht zu behandeln. Glaubst du, daß du mit ihr fertig werden wirst?“

„O ja“, lächelte Maria. „Sie wird Pauline sehr gut tun, die recht eigenwillig zu werden verspricht und immer ihren Kopf aufsetzen will. Es war nicht nett von dir, Lester, die Kleine so barsch abzuweisen. Es ist begreiflich, daß sie bis zur letzten Minute bei dir bleiben will.“

„Ich habe genug Szenen mit ihr erlebt“, sagte Lester kurz. Pauline kam ins Zimmer gerannt, alles an ihr flog: die Arme, die Beine, die Zöpfe. Toni folgte ihr und hob schnuppernd das Näschchen: „Womach riecht es hier?“

„Wahrscheinlich nach Torf“, erklärte Maria. „Magst du den Geruch?“

Toni schnupperte wieder. „Ja - ich glaube - ja. Es riecht eigenartig.“

(Fortsetzung folgt.)

„Mein Herr, Sie wurden soeben gefilmt!“

KURZGESCHICHTE / VON RÜDIGER V. KUNHARDT

Eduard war froh, daß er wieder zu Hause war. Nicht, daß es etwa in Nafturt nicht schön gewesen wäre! Oh, nein, im Gegenteil! Eigentlich war es nur eine Geschäftsreise, von der er am Nachmittag zurück sein wollte. Aber dann war ihm Max über den Weg gelaufen, und den hatte er zehn Jahre nicht gesehen. Zunächst war es ein eiliges Wiedersehensbier in einer Stehbierhalle, — dann ein weniger eiliges in einem besseren Ausschank. Von da an war Eduards Erinnerung etwas verschwommen. Es waren dann einige entzückende Mixgetränke aufgetaucht, die von freundlicher Hand serviert wurden; man war von einer Bar in die andere gezogen, bis — von da an war es zappenduster in Eduards Gehirn.

Er erinnerte sich nur noch dunkel, daß er in einem Lokal einem Mann grob geworden war, der behauptete, Eduard sei gefilmt worden.

Eduard war glücklich, daß er daheim war. Am Nachmittag kam Post. Für Eduard war ein Brief der Redaktion des „Schrei am Abend“ dabei, einer Zeitung, die die höchste Auflage hatte. Neugierig riß er das Kuvert auf.

„Sehr geehrter Herr“, las er, „wir hatten Gelegenheit, durch einen Reporter gestern ein Bild von Ihnen machen zu lassen, und beabsichtigen es in unserer Spalte „Die Generation von gestern“ zu veröffentlichen. Da wir annehmen, daß Sie nichts dagegen einzuwenden haben, wird es in unserer heutigen Abendausgabe erscheinen. Belegexemplare gehen Ihnen zu. Mit vorzüglicher Hochachtung und so weiter —“

Eduard wurde es grün vor den Augen! Sein Bild in der Zeitung? Mit dem blonden Gift? Das gab eine Katastrophe! Er mußte sofort — und Eduard sauste zum Telefon. Es dauerte ziemlich lange, bis er den zuständigen Redakteur erreichte. Endlich: „Herr! Eduard schnaufte vor Entrüstung und Angst. „Herr, wenn Sie das Bild von mir bringen, verklage ich Sie! Unter keinen Umständen darf es in die Zeitung! Das ist ein Eingriff in mein Privatleben.“

„Aber, aber“, beruhigte der Mann am anderen Strippende, „ich verstehe Sie wirklich nicht! Gerade das Bild ist sehr geeignet, der heutigen Generation zu zeigen, wie sich das Alter benimmt —!“

„Übrigens“, fuhr der Redakteur fort, „ich

kann es leider nicht mehr ändern, die Ausgabe ist schon im Druck —“

Seiner Frau kam es sonderbar vor, daß Eduard am anderen Tag nicht ins Geschäft ging, sondern bei jedem Klingeln selbst zur Tür sauste. Da steckte etwas dahinter. Eduards Nervosität steigerte sich, je näher die Stunde des Postboten kam. Aber als dieser klingelte, war Eduards Frau schneller an der Tür als er. Da gab Eduard das Rennen auf. Resigniert setzte er sich in seinen Sorgenstuhl, während seine Frau neugierig die Post durchsah. — Jeden Augenblick mußte der Blitz einschlagen!

Plötzlich stieß seine Frau einen Ausruf des Erstaunens aus: „Sieh mal, Eduard, — da bist du ja abgebildet!“

„Ja“, winkte er müde ab. Dann aber kam ihm zum Bewußtsein, daß das erwartete Donnerwetter ausgeblieben war. Er sprang auf und riß seiner Frau den „Schrei am Abend“ aus der Hand. Und da sah er sein Bild: Eine alte Dame bemühte sich die Straßenbahn zu erklimmen, während Eduard mit Hut und Reisetasche Hilfestellung gab. Darunter stand zu lesen: „Ein Schnappschuß des täglichen Lebens, an dem sich unsere Jugend ein Beispiel nehmen könnte!“

„Tja“, sagte Eduard, „weißt du, ich wollte nicht, daß du das Bild siehst. Es ist mir unangenehm, wenn ich zur Schau gestellt werde!“

GUT - EHRE - MUT

Gut verloren - etwas verloren!

Mußt erst dich befinden

Und neues gewinnen.

Ehren verloren - viel verloren!

Mußt Ruhm gewinnen,

Da werden die Leute sich anders

befinden.

Mut verloren - alles verloren!

Da war es besser, nicht geboren.

GOETHE

„Freut mich sehr!“ sagte Professor Hammer

KUNSTKRITIK / KURZGESCHICHTE VON W. REECE

Der Maler Bärlein ist kein großer Künstler, aber er hat Geld und ist infolgedessen in der Lage zu malen, was und wie er will. Da er über einen großen Bekanntheitskreis verfügt, ist es weiter nicht verwunderlich, daß seine Bilder einem großen Publikumskreis zugänglich gemacht werden.

Natürlich lechzt Bärleins Herz auch nach der Anerkennung der zünftigen Kritik. Er ist oft am Stammtisch, an dem Professor Hammer sitzt, dessen schwere Ironie gegenüber Nichtskönnern berühmt ist.

Hammer macht das so: er schildert das Bild, wie er es sieht, und gibt weiter kein Kommentar dazu, so daß die ganze Unfertigkeit vor den Augen des Zuhörers entsteht.

Eines Tages hatte Bärlein das Portrait eines alten Bauern gemalt. Es prunkte in Grün, Rot und Gelb. Bärlein war sehr stolz darauf. Er besorgte sich dazu einen Rahmen, der hundert Jahre alt war. Er meinte, daß dieses Beiwerk den Wert seines Gemäldes um einiges heben würde.

Dann wagte er den Vorstoß zu Professor Hammer.

„Ich weiß, Herr Professor, daß Sie nicht viel von mir halten. Aber ich habe jetzt ein Werk vollendet, das ich wirklich für ein Werk halte.“

Mit Hilfe des Teufels

Ein Neugieriger wollte durchaus den greisen Voltaire sehen. Dieser stellte sich krank, aber der Fremde ließ sich nicht abweisen. „Nun, sagt ihm, ich sei gestorben!“ befahl Voltaire. Da wollte der lästige Besucher ihn tot sehen. Wutentbrannt rief der alte Spötter: „Sagt ihm, daß mich der Teufel geholt habe!“ Das half endlich.

Tolle Begegnung in Afrika

Schau ein Jaguar! / Von Bert Saben

Mit meinem Freund Hubert auf der Jagd im tiefsten Afrika. Wir pirschen durch den dicksten Dschungel, um Antilopen zu jagen. Raubtiere sollte es in dieser Gegend nicht geben, wie ich erfreut gehört hatte.

An nichts Böses denkend, gehe ich hinter Hubert her. Der bleibt plötzlich stehen, faßt mich am Arm und schreit überrascht: „Schau, ein Jaguar!“ Der Schreck fährt mir in die Glieder und das Gewehr fällt mir vom Arm. Mein Freund läuft mit wilden Armbewegungen davon, und auch ich suche mein Heil in einer kopfloren Flucht in entgegengesetzter Richtung. Minuten vergehen. Ich verharre und lausche auf ein Zeichen meines Freundes.

Nichts zu hören. Hat er sich noch retten können, oder sollte er schon unter den spitzen Krallen des Jaguars verschieden sein? Grauen durchschüttelt mich, aber Freundespflicht treibt mich an den Ort des Schreckens zurück.

Ja — dort steht doch Hubert. „Hallo“, ruft er mir entgegen, „ein schnittiger Jaguar-Sportwagen, in welchem der Negerhäuptling eben vorbeifuhr! Leider konnte ich mich nicht mehr bemerkbar machen.“

Hubert war schon immer ein Autonarr.

„Freut mich“, sagte der Professor und trank sein Bier aus.

„Es liegt mir sehr an Ihrem Urteil!“

„So?“

„Ganz gewiß. Und darum wäre ich glücklich, wenn Sie sich das Bild einmal in meinem Atelier ansehen würden.“

„Kann ich machen. Wann paßt es Ihnen?“

„Vielleicht könnten wir doch gleich...?“

Scheinbar war der Professor in bester Stimmung. Man fuhr sogleich in das Atelier und stand dort vor dem Bild.

Professor Hammer prüfte alles ganz genau. Das Bild und auch den Rahmen. Dann trat er einige Schritte zurück.

„Sehr lebendig“, sagte er.

„Ihr Ernst?“

„Natürlich!“

„Und darf ich fragen, warum Sie das Bild so lebendig finden?“

„Wollen Sie das durchaus wissen?“

„Gewiß!“

„Nun, dann muß ich es Ihnen sagen: weil im Rahmen — Holzwürmer sind!“

Sprachlos, ging und ließ einen verdutzten „Künstler“ zurück.

„Wer wird uns heuer den Kuckuck holen?“ fragte der Jungbauer an einem Abend im anbrechenden Frühling, als sie alle in der Stube um den großen Eichtisch saßen. Der Großknecht machte ein betrübt Gesicht und sah zu dem Jungbauer hinüber. „Eine wirkliche Plage ist es heuer um den Kuckuck, weil doch der alte Barth gestorben ist, der ihn immer geholt hat“, sagte er. Die Schwester des Jungbauern kicherte in sich hinein.

„Wenn niemand den Kuckuck holt, kann der Frühling nicht kommen“, seufzte der Großknecht wieder.

„Kommt auch nicht! Hört nur, wie der kalte Regen draußen an die Scheiben trommelt.“ — Der Jungbauer deutete mit dem Kopf zum Fenster hin und dann saßen sie eine Weile ruhig und horchten auf den Regen und auf den Sturm, der draußen um den Giebel piff.

Velten, der Hütebub, rückte unruhig auf seinem Platz hin und her. Im Dorf sagte man, daß Velten eine Schraube zu wenig habe, aber das stimmte nicht ganz. Als Hütebube ließ er sich gut und verständlich an. Er hatte nur von allen Dingen um sich herum eine besondere Vorstellung.

Ob es denn wirklich wahr sei, daß keiner den Kuckuck holen könne, weil der alte Barth das Zeitliche gesegnet habe, fragte er endlich.

„Vielleicht, daß noch einer da ist, der es kann!“ Der Jungbauer wogte den Kopf: „Aber diesen Menschen zu finden wird nicht leicht sein. Wer den Kuckuck holen will, muß einfältigen Herzens sein.“

Ob sonst nichts dazu gehöre, als ein einfältiges Herz, wollte Velten wissen.



Das Glück des Lenzes blüht ins Haus

Was will der Mensch mehr? Ein kleines Haus mit blühenden Bäumen davor, einen lieben Kameraden an seiner Seite, lachender Frühlingssonnenschein und silberweiße Wolken, die am blauen Firmament vorüberziehen. Wem da nicht das Herz warm wird, dem ist nicht zu helfen!

Tatendurstig schwenkte ich um die Efeu-Ecke

FRÜHLING / VON ELSA SCHWAHN

Ich saß auf einer Kaffeegartenterrasse. Mit Zement unter mir, einem Grog vor mir und einer besonnenen Mauer hinter mir ging es schon.

Ich streckte die Beine lang aus und legte den Kopf gegen die Mauer. So sonnte ich mich mit geschlossenen Augen, wodurch ich überdeutlich das Gespräch von Nebentisch hören mußte. Die Tische waren getrennt durch undurchsichtige Efeuwände, in Kästen gezogen. Die nebenan wußten nichts von mir. Ich hörte:

„Du mit deinem Dieter Borsche! — Ich habe neulich wieder Theo Lingen gesehen —, ich lach' mich immer tot.“ — „Was das schon ist! Mit Dieter Borsche kann man doch mitfühlen!“ — „Föh — mitfühlen! Nee, Lingen oder Willy Frisch — die gefallen mir!“ — „Nicht mein Geschmack. Eher: Fischer.“ — „Warum nicht gar Birgel, der edel-seriöse.“ — „Ja, das ist er. Der

gibt einem innerlich so schön viel mit, — mit dem kann man so schön mitteilen!“

Ich sah die beiden hinter meinen geschlossenen Augen. Diejenige, die für Lingen und Frisch schwärmte, war blond, grazil, spröde. Das hört man am Organ. Die andere: dunkle Haare, dunkle Augen. Sie hatte eine apart belegte Stimme, wenn sie singt, muß sie an Zarah Leander erinnern.

Ich sprang auf. Warum sollte ich hier allein sitzen. Ich würde hinübergehen, mich dazusetzen und die beiden Mädchen daran erinnern, daß es außer Filmschauspielern auch noch andere Männer gibt. Ich ergriff mein Grogglas und schwenkte um die Efeuecke. Auf den Schreck in ihren Augen freute ich mich schon.

Ich freute mich umsonst.

Zwei Omas sahen mich erstaunt an.

Der Kuckuck schmetterte seinen lustigen Frühlingsruf

ERZÄHLUNG AUS DEM LEBEN / VON PETER FREPERT

„Nein, sonst nichts, aber das haben die meisten Menschen eben nicht.“

Velten erinnerte sich, daß er ja ein einfältiges Herz habe. Wie oft hatte der Lehrer ihm gesagt, daß er der einfältigste Schüler sei, der ihm jemals unter die Finger gekommen war. In der Schule hatte er es denn auch nicht weit gebracht, kaum, daß er seinen Namen schreiben konnte. Aber was machte das alles jetzt noch aus? Er hatte ja ein einfältiges Herz und damit konnte er etwas, was die anderen nicht konnten. Der Gedanke verdichtete sich in seinem Kopf zur fixen Idee: Er mußte für das Dorf den Kuckuck holen, damit dieser den Frühling mitbrachte.

Nach dem Essen schlich er sich heimlich aus der Stube. Er sah nicht die spöttischen Blicke, die ihm folgten, hörte nicht, wie die Zurückbleibenden sich vor Lachen ausschütten wollten. Trotz der Dunkelheit und des klatschenden Regens strebte er dem Walde zu. Tiefer und tiefer drang er in den dunklen, sturm- und regengepeitschten Wald ein. Er verfiel sich im Dornengestrüpp, kämpfte sich durch das dicke, triefende Unterholz. Er fror, nasse Zweige schlugen in sein Gesicht. Das alles scherte ihn nicht. Unverdrossen arbeitete er sich weiter vor, bis zu der fernen Schlucht, welche die Leute die „Kuckucksschlucht“ nannten. Hier mußten die Kuckucke hausen. Velten beugte sich weit über die Schlucht und bat den König der Kuckucke mit lauter Stimme recht schön, ihm doch einen seiner Untertanen mitzugeben für das Dorf, denn er müsse wissen, daß der alte Barth gestorben sei und das Dorf nun einen neuen Kuckucksboten habe.

Er zweifelte keinen Augenblick daran, daß der Kuckuckskönig seine Bitte gewähren würde, und als er durch den Wald zurückeilte, meinte er einen leisen Flügelschlag zu seinen Häupten zu hören. Sein Herz jubelte, er brachte dem Dorf den Kuckuck mit.

Der Altbauer, der spät von einem Gang zurückkehrte, hielt seinen Leuten eine gepfefferte Standpauke, als er herausbekam, was sie mit Velten angestellt hatten. Nun saßen sie spät in der Nacht sehr kleinlaut um den Tisch und warteten auf die Rückkehr des Hütebubens. Endlich kam ein Schritt über den Hof, taumelte den Flur entlang in die Stube. Velten schlug hin wie ein nasser Sack, redete im Fieber und versicherte immer wieder, daß er den Kuckuck gefunden und mitgebracht habe. — Sie brachten ihn ins Bett und wachten bei ihm. Am anderen Morgen schien hell die Sonne und der Kuckuck schmetterte vom Waldrand seinen lustigen Frühlingsruf ins Dorf hinein. Velten hörte den Kuckucksruf und schloß selig die Augen zum gesunden Schlaf.

Eine feine Abfuhr

Der chursächsische Kanzler Bruck (1483—1557) war ob seiner Unbestechlichkeit berühmt. Einmal wollte ein reicher Kaufmann von ihm eine verfängliche Gefälligkeit und sandte ihm, um sich einzuschmeicheln, zwei prächtige Krüge. Bruck aber schickte die Krüge zurück. Doch sie waren mit Wein gefüllt, und auf einem beiliegenden Blatt stand zu lesen: „Mein Weinkeller ist stets zu Ihrer Verfügung.“

SP

R. F. C. St. Vi

ST. VITH. Der R. tag sein drittes Folge auf eigenen dimont. Letzten Elf die katastrophen hinnehmen so gut war, oder dahingestellt. - Al Hinspiel in Vervi heraus: 4:2. Doch de brachte die Enlige kritische Mächte nie den E diesem Spiel hab als äußerst kamt

An die Bevöl

Dienstag, 18. v des Herrn

Nachstehend fol kündig

sehr schön

Mehrere Schlafz ne und klassis Waschtische, Bü Büfets, Anrichte Nähmaschinen, Gemälde, Gobel: Ludwig XV., Bar und kupferne V 250 Teile, de Vergessen Si

Der Direktor-E: Vervi

Verkaufssaal „S Wohlbekannt d würdigk

Ro

ST. VII

2 Aufnehm
3 Spültüch
1 Paket K
1 Flasche Dursol da
Nidel us
200 gr Bisk
1 Liter Essi
1 Liter Ar
10 Riegel
5 Riegel
7 Riegel
1/2 kg grün
1/2 kg erst
1 Liter-Gl
1 kg feine

SPORT

R. F. C. St. Vith - F. C. Hodimont

ST. VITH. Der R. F. C. bestreitet am Sonntag sein drittes Spiel in ununterbrochener Folge auf eigenem Platz. Der Gegner ist Hodimont. Letzten Spieltag mußte diese Elf die katastrophale Niederlage von 14:0 Toren hinnehmen. Ob Spitzenreiter Sourbrodt so gut war, oder die Gäste so schlecht, bleibt ungestellt. - Als die Schwarz-Weißen beim Hinspiel in Verviers weilte, sprang ein Sieg heraus: 4:2. Doch erst die letzte Viertelstunde brachte die Entscheidung. St. Vith hatte die kritische Momente zu überstehen und machte nie den Eindruck eines Siegers. Aus diesem Spiel haben wir die Hodimont-Elf als äußerst kampfstark im Gedächtnis. Aus

der Niederlage Hodimonts in Sourbrodt sollten die Schwarz-Weißen keine übereilten Schlüsse ziehen. Einen schlechten Tag erwischt jede Mannschaft einmal und falls die Schwarz-Weißen Sonntag an der Reihe sein sollten (was nach den letzten Spielen nach zu urteilen nicht ausgeschlossen ist) bleibt ein Sieg noch sehr fraglich.

Die Mannschaft:

Meyer
Cremer Peeren
Fort Schank Schröder
Roos Schütz Fickers R. Fickers H. Terren

Sourbrodt-Rouheid heißt am Sonntag das Spiel. Hier entscheidet sich höchstwahrscheinlich, wer sich den Aufstieg erkämpft. Beide Mannschaften kann man als Favoriten ansehen. Rouheid, weil es in der Rückrunde noch keinen Punktverlust erlitten hat, Sourbrodt, weil es sich nach der Niederlage in Di-

son am vergangenen Sonntag wieder so gut zurecht fand und Hodimont 14:0 schlug. Ein Sieg der Gäste würde den Meistertitel nochmals in Frage stellen, doch Sourbrodt spielt vor heimischem Publikum, was immerhin ein Plus bedeutet. Grand-Rechain-Wegnez ist ein Derby. Wie immer, ist hier eine Vorhersage äußerst gewagt, doch der Platzvorteil dürfte entscheidend sein. Cornesse spielt gegen Lambermont u. muß sich schon anstrengen wenn es einen Punkt retten will. Weywertz wäre seinen Anhängern einen Sieg schuldig. Jalhay scheint dafür der richtige Gegner zu sein. Oviat wird seinen Platz gegen Goe zu behaupten wissen. Ein Sieg der Vennelf ist wahrscheinlich. Bütgenbach muß nach Disson. Diese technisch zu verschnörkelt spielende Elf, spielt gegen gleichwertige Gegner die besten Spiele. Für die direkt und kraftvoll spielenden Gäste eine Chance, einen Teilerfolg zu erkämpfen.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100 Französische Fr.	14,14625	14,21625
1 Schweizer Fr.	11,36725	11,41725
1 USA-Dollar	49,81	50,01
1 D-Mark	11,879625	11,92962
1 Holland. Gulden	13,10125	13,15125
1 Engl. Pfund	139,47	139,97
100 Ital. Lire	7,9345	7,9745

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	12,25	12,50
1 Schweizer Fr.	11,55	11,75
1 USA-Dollar	49,60	50,20
1 D-Mark	11,75	11,95
1 Holländ. Gulden	12,95	13,15
1 Engl. Pfund	133,-	135,-
100 Ital. Lire	7,80	7,97
1 Österr. Schilling	4,89	4,95

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

Achtung

An die Bevölkerung von St. Vith u. Umgebung

Dienstag, 18. und Mittwoch, 17. April 1956, im Lokale des Herrn Even-Knodt, Marktplatz, in St. Vith

Nachstehend folgt die Aufzählung der vorige Woche angekündigten wunderschönen Ausstellung:

sehr schöner Möbel und Nippsachen

Mehrere Schlafzimmer, Esszimmer, Salons, Küchen, moderne und klassische, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Waschtische, Büros, Bücherschränke, Betten, Nachttische, Büfets, Anrichtentische, Radioschränke, Diwans, Klubsessel, Nähmaschinen, Kleiderbügel, Kinderwagen, Truhen, Couchs, Gemälde, Gobelins, Tische und Stühle aller Art, Armstühle Ludwig XV., Bars, Glasschränke, wunderschöne japanische und kupferne Vasen, Silbergeschirr, Matratzen. Mehr als 250 Teile, deren Aufzählung zu weit führen würde.

Vergessen Sie nicht, diese Ausstellung zu besuchen. Eintritt frei von 9 Uhr an

Der Direktor-Eigentümer: **M. KEUTIENS-REUCHAMPS**, Verviers, Fernruf 476.75 - H. R. V. 445.84
Der Gerichtsdienner Henri THANNEN

Verkaufssaal „SALE DE VENTES DE LA PAIX“, Verviers Wohlbekannt durch seine schönen Verkäufe, seine Liebenswürdigkeit und das Vertrauen seiner Kunden.



Schiefer und Wellplatten, Blumenkasten

menuiserie

Firma C. Genten, St. Vith

Telefon 199

Anleihen auf

Unterschrift

(ohne Abzug) Hypotheken. Schreiben unter Nr. 93.80 an die Geschäftsstelle.

Fleissige selbständige männliche Kraft für alle vorkommenden Büroarbeiten, perfekt deutsch u. französisch, Schreibmaschine, Militärdienstfrei, türsofort gesucht.
Fa. Carl GENTEN
ST. VITH

Kleines

Wohnhaus

in St. Vith zu mieten gesucht. Schreiben unter No. 92.196 an die Geschäftsstelle.

Beton-Rohre

eigener Fabrikation. Sonderpreise für Wiederverkäufer.

Fa. Carl GENTEN
ST. VITH - TEL. 199

Knecht

für alle landwirtschaftlichen Arbeiten gesucht (Pferde, Traktoren, Vieh). Guter Lohn und gute Behandlung. Sich wenden an Stephenne Jules, Furfooz, Post Anseremme (Dinant) Tel. Dinant 22.456.

Bimsblocksteine

Firma Carl GENTEN

ST. VITH, TELEFON 199

Mehrere günstig gelegene Baustellen

in St. Vith zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Glaswolle

Fa. Carl GENTEN

ST. VITH Tel. 199

Tonrohre, Drainage-

rohre, Krippenschalen

Fa. C. Genten, St. Vith, Tel. 199

SchneMe Hilfe

bei Stuhlverstopfung und ihren gefährlichen Begleiterscheinungen durch die völlig neuartigen «ColognePills» DUPLIX! - Die «ColognePills»-Packung enthält zweierlei Dragees (DUPLIX), die, im Wechsel genommen, jede Gewöhnung garantiert ausschließen. Selbst bei stärkster, sogar chronischer Verstopfung tritt der Erfolg über Nacht ein. Durch Verwendung reiner Droge - kein Phenolphthalein, keine Chemikalien - ist völlige Unschädlichkeit gewährleistet. Es gibt kein besseres Abführmittel - sonst würden wir es herstellen!



IN ALLEN APOTHEKEN ERHÄLTlich

Für die Frühjahrssaison

Mäntel, Kostüme, Gabardines, modische Blusen, Röcke, Faltenröcke, Kleider, sämtliche einschlägigen Artikel.

Sommerliche Stoffe in letzt-neuen Mustern!

MODEHAUS

AGNES HILGER

ST. VITH HAUPTSTRASSE

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen! der lux. und yorkshireschen Edelrasse Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Zement, Kalk, Sand, Split

Fa. C. Genten, St. Vith, Tel. 199

41 prima 6 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Peter Moelter, Holzheim.

Schöne junge Zuchtsau zu verkaufen (6 Monate alt). Breitfeld, 49.

Zur heiligen Kommunion

finden Sie eine reichhaltige Auswahl an Geschenken, die Kindern wirkliche Freude bereiten!

Schreibmappen in Leder, Füllhalter in allen Preislagen, Füllhaltergarnituren mit Geschenkausstattung, Fotoalben, Poesialben, Gebetbuchetuis in Reißverschluss, Rosenkränze, Rosenkranztäschchen.

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH

HAUPTSTRASSE 58

Haus

in dieser schönsten Wohngegend, die man sich wünschen kann, ist ein Haus zu verkaufen.

Efeu-Ecke

Es ist ein sehr schönes Haus, das sich in der schönsten Wohngegend befindet. Es ist ein Haus, das sich in der schönsten Wohngegend befindet.

Verkaufsaal „SALE DE VENTES DE LA PAIX“, Verviers Wohlbekannt durch seine schönen Verkäufe, seine Liebenswürdigkeit und das Vertrauen seiner Kunden.

Wohnruf

Ein sehr schönes Haus, das sich in der schönsten Wohngegend befindet. Es ist ein Haus, das sich in der schönsten Wohngegend befindet.

Verkaufsaal „SALE DE VENTES DE LA PAIX“, Verviers Wohlbekannt durch seine schönen Verkäufe, seine Liebenswürdigkeit und das Vertrauen seiner Kunden.

Wohnruf

Ein sehr schönes Haus, das sich in der schönsten Wohngegend befindet. Es ist ein Haus, das sich in der schönsten Wohngegend befindet.

IHRE VERMÄHLUNG BEEHREN SICH ANZUZEIGEN

Karl Marquet
Cécile Marquet
GEB. LINDEN

HAUPTSTRASSE ST. VITH, DEN 19. APRIL 1956 BAHNHOFSTRASSE

ELSENBORN

Am Sonntag, den 15. April 1956, um 15 Uhr,
großes Pokalspiel

OSSC Elsenborn-
SC Wallonie Weismes

Um 19 Uhr **großer BALL**
im Saale des Hotels »Truschbaum«

Herzliche Einladung an alle
der OSSC Elsenborn

Inserieren Sie in der St. Vith Zeitung

ST.

Nummer 44

Syrie

Dam:

Ein neuer pol
hen Osten bild
erst seit 10 Jah
April 1946 ver
Frankreichs — se
ges Mandatsmar
es Kairo, das d
gegenüber dem
sich Damaskus d
die Karte zeigt,
fähliche Zange
mal auch Jordas
immer mehr de
neigt und Israel
steht.

Seit Oktober
ein gemeinsame
kommando, daß
tritt Saudi-Arab
nien lehnte ein
ab und entzog
rierten nächstl
te dadurch Syri
kei, dem Irak u
setzt zu werde
Husseins von J
galt der Festig
Wenn auch das
großarabische
wirklich ein
gemeinsame
Israel, die zw
nie wirklich w
Israel bedrohlic

Syrien mit 3,
45 000 Soldaten
mit 22,5 Millio
Soldaten im S
wohner und
eine beachtlich
de arabische St
genen Jahres
Ostblockstaater
Damaszenerkli
Sie können mit
und Silbereins
rung bestenfall

Die politisch
ersten Jahren
ren. Staatsstre
nung; allein im
zahlreichen B
chen. Von der
Aktionen ehrge



Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute abend um 8.45 Uhr,
meine innigstgeliebte Gattin, unsere treubesorgte Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Ku-
sine, die wohlachtbare

Frau Josef Rentgens

Josefine geb. Zander
Mitglied des Müttervereins und des III. Ordens
Helferin der Marienlegion

zu sich in die Ewigkeit. Gestärkt mit den Sakramenten der heiligen ka-
tholischen Kirche, starb sie nach kurzer Krankheit, im Alter von nahezu
74 Jahren.

Um ein frommes Gebet bitten:

Ihr Gatte: Josef Rentgens
die Kinder
und die übrigen Anverwandten.

Eupen, St. Vith, Aachen-Brand, Köln, Krefeld, den 11. April 1956

Die Überführung vom Sterbehaus Aachener Straße 67 zur Sankt
Nikolaus-Pfarrkirche erfolgt am Samstag, dem 14. April, um 9.30 Uhr. Um
9.45 Uhr feierliche Exequien mit anschließender Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten ha-
ben, so bittet man diese als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen um 7.30 Uhr,
meinen lieben Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Onkel und Vetter, den wohlachtbaren

Herrn Josef Reuter

unerwartet, im Alter von 58 Jahren, versehen mit der hl. letzten Oelung
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für seine Seelenruhe bitten:

Frau Barbara Reuter geb. Müller,
Ewald Halmes u. Frau Maria geb. Reuter u. Klein-Rosemarie,
Nikolaus Reuter und Frau Emma geb. Zians
und die übrigen Anverwandten.

Amel, Barn, den 12. April 1956.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Mon-
tag, den 16. April, morgens 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Amel.

Tüchtiges

Mädchen

für Haushalt und Geschäft
gesucht. Guter Lohn. Frau
E. Pip, »Corso«, St. Vith.

Tüchtiges

Mädchen

für den Haushalt gesucht.
Kindermädchen vorhanden.
Keine große Wäsche. Apo-
theke Lorent, St. Vith, Haupt-
straße, Tel. 487.

Danksagung

Wir danken von Herzen für alle Ehrungen ganz
besonders für die zahlreichen hl. Messen, die
schönen Kranz- und Blumenspenden, und die
zahlreiche Beteiligung am Begräbnis, die unse-
rem lieben Verstorbenen

Herrn Dr. med. Emil Hilgers
zuteil wurden.

Frau Emil Hilgers, Kath. geb. Loevenich
nebst Kindern und Anverwandten.

Bütgenbach, im April 1956

ZIEGELSTEINE

zum mauern und pflastern

Fa. Carl GENTEN
ST. VITH - TELEFON 499

Landwirte

Schweine- und Kälbermehle »Record« &
»Hesby« bekannt und gefragt durch ihre
Güte und Preiswürdigkeit.

Fa. A. SCHÜTZ ST. VITH, Tel. 44

Für die hl. Kommunion

empfehle Oremus-Gebetbücher für die
Diözese Lüttich, Credo-Gesang- und Ge-
betbücher, Schott-Messbücher für alle
Tage des Jahres, Kommunion-Ge-
schenkartikel, Rosenkränze, Rosen-
kranz-Etuis, Kommunion-Glück-
wunschkarten und Bildchen mit Auf-
druck, große und kleine Heiligenfigu-
ren, Hang- u. Stehkreuze, Weihwasser-
kesselchen, weiße Lillien, Poesie, Foto-
und Briefmarkenalben, Qualitäts-Füll-
halter, Füllbleisäfte.

Buchhandlung Wwe. H. Dæppen
ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

Beim Einkauf eines neuen Kor-
setts verlangen Sie nur d. Marke

D. W.

Erhältlich in den neuesten Mo-
dellen und in allen Preislagen
im Textilhaus

AGNES HILGER

ST. VITH - gegenüber der Katharinenkirche

Zur heiligen Kommunion!

empfehlen wir unsere reiche Auswahl in Herren- und Knabenanzügen.
Wir bürgen für Qualität und Preis. Besuchen Sie uns unverbindlich.
Sie werden überrascht sein.

Beim Einkauf eines Herrenanzuges oder Gabardinemantels erhal-
ten Sie ein prakt. Geschenk nach Ihrer Wahl im Werte von 100,- Fr.

Kinderreiche 5 Prozent Rabatt

Auf Wunsch Bedienung im Haus

KONFEKTIONSHAUS **Karl FORT-SEELAND** ST. VITH

Hauptstraße 78 neben der Katharinenkirche - Telefon St. Vith 236

Unter dem oh
sirenen, dem
dem Geläut
zessin von
am Donnersta
Verlobten Pri